P. o. germ. 2034 w



C

Lieder

zum Gebrauch

der

unter der Constitution

der

Grossen Provinzial-Loge

von

Hamburg und Nieder-Sachsen

arbeitenden Logen.

F.J.M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München



Als Manuscript für Brüder.

Gs. 39249

Liedgut

3
Copy.....
8
12
52

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gebet.

Des Weltalls Vater! Du, zu allen Zeiten,
Von allen Zonen Angebeteter!
Den Heiligen, den Weisen und den
Wilden,
Jehovah, Vater, Gott und Herr!

Du erster Grund, nicht zu erfor-
schen!
Denn unsers Wissens höchste Stuffen
sind
Die beyden nur: Du bist die Liebe
Wir aber Menschen, schwach und blind.

Doch gabſt Du uns in dieſem dunklen
Stande
Die Kraft zu ſehn, was gut, was böſe ſey;
Und bindend die Natur an des Geſchicks
Geſetzen
Schufſt Du des Menſchen Willen frey.

Was das Gewiſſen uns zu thun ge-
bietet,
Lehr es uns thun; was es verbeut, uns
fliehn!
Das Unrecht baut die Hölle, gute
Thaten
Sind's, die den Himmel niederziehn.

Des Schönen viel giebt Deine Huld
hienieden,
Mit Dank es nehmen, wollen wir;
Nur durch Genuſs kann Dir der Menſch
bezahlen,
Genieſſen heiſst gehorchen Dir.

Laſs nie ſo klein von Deiner Huld uns
denken,
Als walte ſie auf unſrer Erd' allein;
Auch Sonn' und Mond, und Millionen
Sterne
Sind Deiner Güte Wiederſchein.

Nie

Nie wage unsre schwache Hand, voll
Irrthum
An Deine Blitze, Allgerechter, sich,
Verdammend sie auf Menschen hinzu-
schleudern,
Die nicht, wie wir, erkennen Dich.

Bewahr' uns Herr! vor stolzem Ueber-
muthe,
Vor frevelhafter Unzufriedenheit,
Wenn Deine Weisheit uns ein Gut
versaget,
Das unserm Bruder sie verleiht.

Gieb Mitempfindung uns bey fremden
Leiden,
Versöhnung uns für den Beleidiger!
Den Irrenden lehr uns mit Duldung
tragen,
Erinnr' uns unsrer Schwächen, Herr!

Lass rein und frey der Wahrheit Licht
uns fördern;
Sie siege selbst, nicht Ueberredung,
List!
So viel wir thun, lass es uns nie ver-
gessen,
Dass viel Verdienst noch übrig ist.

Nie Vater, ſey uns Weisheit, Wort-
gepränge,
Sie ſey uns That, die raſtlos wirkt und
ſchaft;
Nie oben ab, laſs ihren Quell uns
ſchöpfen,
Ein tiefer Zug nur giebt uns Kraft.

Zu Dir, des Tempel Deine ganze
Schöpfung,
Dir, des Altar die Erd' iſt, Luft und Meer,
Erhebe ſich in einem Chor das Weltall,
Rings die Natur duft' Weyrauch um Dich
her!

I. Hymnen.

An Gott.

No. 1.

Der Du mit Weisheit, Strärk' und Pracht
Im Unermeſslichen gebauet,
Auch mich hat Deine Hand gemacht;
Du haſt mein Schickſal überſchauet.

Preis Dir! Der mich ans Licht geſtellt,
Um hier, in zugezählten Tagen
Zum Bau der groſſen Geiſterwelt
Das Meine wirkſam beyzutragen.

Laſs ſtreng und treu in meiner Pflicht
Dies groſſe Glück mich nie vergeſſen;
Mich ſelbſt mit Eigenliebe nicht,
Mit Tadelſucht nicht andre meſſen.

Gieb, daſs ich Brüder brüderlich
Mit reiner, heiſſer Lieb umfaſſe.
Dein Beyſpiel, Herr! belehre mich,
Daſs ich ſelbſt meinen Feind nicht haſſe.

Gieb mir ein laſterfreyes Herz,
Vernunft und Mäſſigung in Freude;
Im Unglück Troſt, Gedult im Schmerz,
Und Muth, wenn ich vom Leben ſcheide.

No. 2.

Herr! erfülle uns mit Weisheit,
Adle uns, o Herr! durch Schönheit,
Rüste uns mit Seelenstärke
Für den grossen Gang zum Ziele
Menschlicher Vollkommenheit!
Denn der Geist gedeiht durch Weisheit,
Und das Herz gedeiht durch Schönheit;
Beyde geben Seelenstärke,
Und geleiten uns zum Ziele
Dauernder Glückseligkeit.

No. 3.

No. 3.

Groſſer Meiſter und Erhalter
Deiner Werke, Deiner Welt;
Wo ich blicke, ſind die Zeichen
Deiner Liebe ſonder Gleichen,
Mir zum Muſter aufgeſtellt.

Menſchen! Brüder! ahmt die Milde
Eures guten Vaters nach!
Gieſſet in des Dulders Wunde
Balſam; in der Schwermuth Stunde,
Tröſtet ihn im Ungemach.

Eures Reichthums freut euch, Reiche!
Gottes Güte gab ihn euch;
Daſs nach ſeiner ew'gen Milde,
Dankbar euer Herz ſich bilde:
Werdet eurem Geber gleich!

Freu auch Du dich, dem der Geber
Nicht der Erde Schäzze gab!
Segen ſtrömt ſchon auf den Willen,
Deine Pflichten zu erfüllen,
Aus des Segens Quell herab.

Wär's auch nur die kleinſte Gabe,
Gieb ſie, Gott hat Luſt daran!
Er erbarmet ſich des Armen,
Der mit Herzen voll Erbarmen,
Geben will, nicht geben kann.

No. 4.

Laſst laut des Meiſters Lob erſchallen,
Der dieſe ſchöne Welt gebaut,
Und itzt mit heiligem Gefallen
Herab auf unſre Arbeit ſchaut.
Laſst uns die Liebe nicht vergeſſen,
Mit der Er Jeglichem ſein Theil
Von Lebensfreuden zugemeſſen,
Voll Sorge für ſein wahres Heil.

Zwar wechſelt Freude mit Beſchwerde,
Und Fröhlichkeit mit Kummer ab;
Dies iſt das Schickſal dieſer Erde,
Doch endigt ſichs beym nahen Grab.
Dort winkt uns eine beſſre Stätte,
Wo keine Sorge uns beſchleicht,
Wo nur der Freundſchaft Blumenkette,
Durch alle Ewigkeiten reicht.

Gott ähnlich — Menſchen zu beglücken,
Sey unſer eifrigſtes Bemühn;
Und aufmerkſam die Blumen pflücken
Die jedem guten Manne blühn.
Auch ihn erquickt das Blut der Reben,
Der Freundſchaft Scherz, der Liebe Kuſs;
Genieſst, Gott hat es ja gegeben,
Ihn ehret mässiger Genuſs.

No. 5.

Gesund und frohes Muthes
Genieſſen wir des Gutes,
Das uns der groſſe Vater ſchenkt.
O, preiſst ihn, Brüder, preiſet
Den Vater, der uns ſpeiſet,
Und mit des Weines Freude tränkt.

Er ruft herab: Es werde!
Und Seegen ſchwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker ſprieſst;
Es lebt und webt in Triften,
Im Waſſer und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig flieſst.

Dann tönt des Dankes Stammeln,
Und alle Völker ſammeln:
Am kalten Pol, von Schnee umſtürmt,
Der Schnitter edler Halme;
Der Wilde, den die Palme
Beym heiſſern Strai der Sonne ſchirmt.

Gott aber ſchaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;
Denn ſeine Kinder ſammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tauſend Sprachen Dank.

Lobſinget ſeinem Namen,
Und ſtrebt ihm nachzuahmen,
Ihm, deſſen Gnad' ihr nie ermeſst:
Der alle Welten ſegnet,
Auf Gut' und Böſe regnet,
Und ſeine Sonne ſcheinen läſst!

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Weſs Volks und Glaubens ſie auch ſeyn.
Wir ſind nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und ſollen uns wie Brüder freun!

No. 6.

Lobt den Herrn, dess heilig Werde
Immerdar noch Wunder schaft!
Er giebt jedes Jahr der Erde
Neue Schönheit, neue Kraft.

Lobt den Herrn; der Felderssegen,
Den wir sammleten, ist sein!
Seine Wolken geben Regen,
Seine Sonne milden Schein!

Lobt den Herrn durch frohe Lieder,
Und noch mehr durch Gutesthun!
Wer die Menschen liebt als Brüder,
Wird im Grab' einst sanfter ruhn!

No. 7.

No. 7.

Dankt dem Herrn! die Abendsonne
Winkt der milden Erde Ruh,
Und der schönen Schöpfung Wonne
Deckt ein heilig Dunkel zu.

Dankt dem Herrn! In kühlern Lüften
Stärket sich der Blumen Flor;
Aus den Feldern, aus den Triften
Steigt ein Balsamhauch empor.

Dankt dem Herrn! In unsern Hütten
Wartet unsr'er süsse Ruh;
O für das auch, was wir litten,
Tön Ihm unser Loblied zu.

No. 8.

Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben
Füllet Er das ganze Land,
Alles, alles, was wir haben,
Kommt aus seiner Vaterhand!
Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben
Füllet Er das ganze Land.

Chor.

Dankt dem Herrn! etc.

Dankt dem Herrn: Er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeihn;
Schaft uns Brodt und Saft der Reben,
Uns zu ſtärken, zu erfreun!
Dankt dem Herrn! Er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeihn.

Chor.

Dankt dem Herrn! etc.

Dankt dem Herrn! Vergiſs, o Seele!
Deines guten Vaters nie.
Werd' ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder ſpät und früh!
Dankt dem Herrn! Vergiſs, o Seele!
Deines guten Vaters nie.

Chor.

Dankt dem Herrn! etc.

No. 9.

Dank dem Vater, Dank!
Der mit feinen Gaben uns erquickt!
Uns mit treuer Bruderlieb entzückt,
Hat der Fürſten Marmor-Saal
Freuden mehr, als dieſes Mahl?
Töne dem Geber, Geſang!

Dank dem Schöpfer, Dank!
Daſs die Silberquelle für uns fließt,
Ueberall ſein Segen ſich ergießt,
Uns der Weſt die Stirne kühlt,
Alles Gottes Segen fühlt!
Töne dem Schöpfer, Geſang!

Dank dem Geber, Dank!
Daſs das Blut der Trauben ſüſſer quillt;
Unſer Herz vor Freuden höher ſchwillt,
Mäſſigkeit füllt den Pocal,
Fröhlichkeit krönt unſer Mahl,
Töne dem Geber, Geſang!

An die Natur.

No. 10.

Suchen will ich dich, Natur!
Keine Mühe ſchrecke
Mich im Suchen; bitten, flehen
Will ich, und ſo lange ſpähen,
Bis ich dich entdecke.

Ungeſchminkter Biedersinn
Flieht der Städte Rauſchen;
Ehrlichkeit und deutſche Sitte
Laſſen nur in niedrer Hütte
Ihren Gang belauſchen.

Find' ich dich, Natur! dann ſoll
Nichts von dir mich trennen;
Wenn dich Tauſende verlaſſen,
Wenn ſie deinen Namen haſſen,
Will ich ihn bekennen.

Lachen mir nur Welt und Flur,
Wenn ich komm', entgegen;
Was sind Assemblee und Spiele
Gegen euch, Naturgefühle!
Gegen euren Segen?

Wer an deinem Busen liegt
Fühlt nichts von der Bürde
Dieser Welt; dem Königssohne
Gönnt er gern die goldne Krone,
Die ihn drücken würde.

An die Sonne.

No. 11.

Sey mir gegrüſst zu meines Gottes Ehre,
Du ſeiner Schöpfung Königinn!
Steig auf und geuſs aus deinem Flammenmeere
Erſtaunen vor dir hin!

Daſs alle Welt anbetend niederfalle
Vor dem, der dich ſo ſchön gemacht;
Der Menſchen ſchuf, und väterlich für alle
Mit ſeiner Allmacht wacht.

Daſs überall bis zur entferntsten Zone
Die ſtaunend deine Gröſſe ſieht,
Zufriedenheit und Lieb' und Eintracht wohne,
Die jetzt den Erdkreis flieht.

Und ſo ſey du, was du ihm ſtets geweſen,
Dem Erdenvolke Gottesblick!
Dem Lande Frucht, dem Kranken froh Geneſen,
Dem Armen Troſt und Glück! —

Auch mir, wenn ich in Unmuth aufwärts blicke,
Weil Gottes Weg' ich nicht verſteh,
Geuſs Heiterkeit ins kranke Herz, und ſchicke
Mir Kraft, daſs ich's besteh.

Und lehre mich, in Freudigkeit hienieden
Mich jeder ſchönen Tugend weih'n!
Voll Duldſamkeit, bereit zum ſel'gen Frieden,
Und mild, wie du, zu ſeyn.

An

An die Schönheit.

No. 12.

Lichtquell, der vom Throne Gottes
Sanft und Silberwogigt ſich ergieſst,
Und, hinrauſchend, in die fernſten Welten,
Wie ein heller Strom aus Eden flieſst.

Dort an dem geſtirnten Himmel
Find' ich dich, wie auf der Frühlingsflur:
Veilchen blühen unter deinen Tritten,
Roſenglanz bezeichnet deine Spur.

Selbſt den kahlen Todtenhügel
Schmükſt du lieblich mit der ſchönſten Pracht;
Du bemalſt dem Schmetterling die Flügel,
Wenn er aus dem düſtern Grab erwacht.

Laſs in deinem Feyerkleide
Auch der Menſchen Thun gekleidet ſeyn;
Selbſt Gedanken, fromme Wünſche hülle
In der Unſchuld weiſſen Schleyer ein.

II. Gesundheiten.

Der Obrigkeit.

No. 13.

Herbey zum Rundgesang, herbey,
Schliesst dicht den Bruderkreis!
"Jauchzt laut zum Himmel: wir sind frey!"
Und singet Hamburgs Preis.

Herr ist hier das Gesetz allein,
Und ihm gehorchen, Pflicht;
"Wir dürfen fordern, frey zu seyn,"
Doch unabhängig nicht.

Ertöne laut dann Weihgesang,
Bey diesem Wonnetrank,
Auf Hamburgs Wohl! der Gläser Klang"
Verkünd ihm unsern Dank.

Dank ihm, das uns die Freyheit giebt,
Die uns so glücklich macht:
"Der Obrigkeit, die Freyheit liebt,"
Für ihre Dauer wacht.

Durch Weisheit der Geſetze ſie
Auf immer ſicher ſtellt,
"Das Ungeheuer, Anarchie,"
In ehrnen Feſſeln hält.

Trinkt Heil und Segen dem Senat,
Heil unſrer Brüderſchaft!
"Und unſerm wahren freyen Staat".
Stets neue Lebenskraft!

Des

Des Fürsten,

No. 14.

Dem Fürsten Heil, in dessen Staat
Stets Fried' und Eintracht blüht;
Der gerne folgt der Weisen Rath,
Der für die Tugend glüht.

Der Fürstinn Heil, die seinen Pfad
Mit Rosen ihm bestreut;
Und die durch manche edle That,
Den Unterthan erfreut.

Erhalte, Weltregierer! ihn,
Uns, und dem Vaterland;
Lass Blumen seinem Pfad entblühn,
Führ ihn an deiner Hand.

Er gründe seiner Bürger Glück,
Durch Weisheit, Rath und That;
Und dann entzück' den Vaterblick,
Was er geschaffen hat.

Auf Brüder! schwöret Hand in Hand
Zu Gott, der ihn uns gab:
Ihm Liebe, Treu' dem Vaterland,
Noch über Tod und Grab.

Der groſſen Loge.

Nr. 15.

Heil, im freyen Albion!
Heil dir, groſſer Orient!
Wo erneut der Bau begonn,
Der uns vom Getümmel trennt.
Segnend feyern wir den Bund,
Treu ſey Blick und Herz und Mund!

Eine lichte Flamme brach
Durch die öde Dunkelheit,
Und — in Brüderherzen ſprach
Heilger Ruf der Menſchlichkeit:
"Pflanzt im Stillen Gutes fort!"
War und bleib' uns Loſungswort.

Auf! im frohen Jubelchor
Steige jauchzender Geſang
Zu dem ew'gen Geiſt empor,
Der des Irrthums Nacht bezwang.
Füllt den Freudenbecher voll
Auf der groſſen Loge Wohl!

Des Meiſters.

No. 16.

Trinkt, trinkt, trinkt, Brüder trinkt!
Weil uns noch zum Leben
Heitre Zukunft winkt,
Weil der Saft der Reben
Noch uns Freude blinkt,
Trinkt, trinkt etc.
Singt einander Muth und Segen,
Brüdereinigkeit entgegen,
Trinkt, trinkt etc.

Singt, ſingt, ſingt, Brüder ſingt!
Singt dem Meiſter Ehre,
Daſs es uns gelingt,
Was uns ſeiner Sphäre
Täglich näher bringt,
Singt, ſingt etc.
Der den Weinſtock uns bethaute,
Segnete, was Jeder baute!
Singt, ſingt etc.

Trinkt, trinkt, trinkt, Brüder trinkt!
Denkt der groſſen Sendung,
Die Euch Maurern ward;
Denkt, daſs einſt Vollendung
Eurer lohnend harrt!
Trinkt, trinkt etc.
Trinkt euch, brüderliche Gäſte!
Jeden Arbeitstag zum Feſte,
Trinkt, trinkt etc.

Trinkt, trinkt, trinkt, Brüder trinkt!
Trinkt im Saft der Reben,
Der im Glaſe blinkt,
Unſers * * Leben,
Das uns Freude bringt,
Trinkt, trinkt etc.
Trinkt ihm, brüderliche Gäſte!
Jeden Tag zum frohen Feſte,
Trinkt, trinkt etc.

Der Beſuchenden.

No. 17.

Seyd gegrüſst in unſern Hallen,
Theure Gäſte, ſeyd gegrüſst!
Freude, die vom Herzen flieſst,
Läſst euch dieſen Gruſs erſchallen.

Brudertheil habt ihr bekommen
Am vollbrachten Tagewerk;
Denn ihr habt zum Augenmerk
Unſers Bundes Zweck genommen.

Nicht das Wortgepräng des Mundes,
Nicht der Bilder-Sprache Nacht,
Tugend, die uns glücklich macht,
Iſt der Zweck des Maurerbundes.

Ihn verfolget, lieben Brüder!
Tief liegt er in unſrer Bruſt.
Süſſer würzt er uns die Luſt,
Ihm ertönen unſre Lieder.

No. 18.

Willkommen hier in unſerm Kreiſe,
Hier, wo kein Despotismus drückt,
Wo jeden Guten ſeine Weiſe
Im Denken, Wollen, Thun, beglückt.

Wenn Meinung, Vorurtheil und Sitte
Den Menſchen oft vom Menſchen reiſst,
So herrſchet hier in unſrer Mitte
Der allgemeinen Liebe Geiſt.

Er zieht die ſüſſen Bande enger,
Die die Natur ſchon um uns wand;
Er macht uns gegen uns nur ſtrenger,
Und reicht dem Fehlenden die Hand.

Wer dieſes fühlt, der ſey willkommen
Mit brüderlichem, warmen Gruſs! —
Betrübt giebt Jeder und beklommen
Beym Abſchied ihm den Bruderkuſs.

III. Aufmunterungen.

Zur Tugend überhaupt.

No. 19.

Brüder, im Genufs der Stunden
Wird der Weifen Stein gefunden,
Und wir Maurer finden ihn;
Denn die Weisheit lehrt im Stillen
Menfchenpflichten uns erfüllen,
Lehrt von Bruderfreud' uns glühn.

Freude, warme Bruderfreude!
Lafs den Thoren uns zum Neide
Deiner voll feyn, innig voll!
Lafs im Guten uns beftärken,
Jeder lern' aus unfern Werken,
Wie der Maurer handeln foll.

Lafst

Laſst uns, was die Menſchheit fodert,
Gerne thun! — daſs, wenn ihr modert,
Euch die Nachwelt ſegnen kann;
Künft'ger Hofnung laſst uns bauen;
Dieſer Hofnung im Vertrauen
Trinke Bruder, Freund und Mann.

Trinket, trinkt nach Maurerweiſe,
Wie die Tugend uns im Gleiſe
Ihrer Schweſter Freud' erhält!
Daſs dereinſt nach ſpäten Jahren
Unſre Enkel noch erfahren,
Maurerey ſey Glück der Welt!

No. 20.

Die ihr mit Stärk' und Licht vertraut,
Um Thoren unbekümmert,
Der Wahrheit eine Veſte baut,
Die keine Zeit zertrümmert;
Beſtätigt, was in aller Welt
Der Ruf von euch verbreitet,
Daſs Eintracht euren Bund erhält,
Daſs euch die Weisheit leitet.
Fröhlich und frey,
Und ſeinen Pflichten treu,
Das iſt der Preis der Maurerey.
Erwägt und ſchätzt ihn Lebenslang,
Und ſingt dem groſſen Meiſter Dank,
Glückliche Maurer! Glückliche Maurer!

Die Tugend, der wir uns geweiht,
Schützt unſrer Brüder Frieden;
Sie hat noch nie das Bettlerkleid
Vom Purpur nnterſchieden.

Zum

Zum Niedern läſst der Groſſe Mann
Sich in der Loge nieder;
Mit unſern Schürzen angethan
Sind wir nichts mehr, als Brüder.
Fröhlich und frey, etc.

Der Neigung, welche höher ſtrebt,
Darf ſich der Menſch nicht ſchämen;
Nur, daſs ſie nicht ſich ſtolz erhebt,
Lernt ſie der Maurer zähmen.
Ihm hilft die Weisheit, daſs ſie nie
Zu übermüthig werde;
Und durch die Herrſchaft über ſie,
Wird er ein Herr der Erde.

Fröhlich und frey, etc.

In froher Mannigfaltigkeit
Des Wahren und des Schönen,
Führt freundliche Gefälligkeit
Uns durch des Lebens Scenen.

So reizt die Lust den Schlemmer nicht
Zum Taumel seines Festes,
Als uns zur Uebung unsrer Pflicht,
Der ganzen Menschheit Bestes.

Fröhlich und frey, etc.

Und wenn der liebe Rebensaft
Nach Arbeit uns erheitert,
Werd' unser Herz durch seine Kraft
Zur Menschlichkeit erweitert;
Dann werde, der sich einsam grämt,
Wenn wir in Freuden essen,
Wer sich der sauren Bitte schämt,
Ihr Brüder! nicht vergessen.

Fröhlich und frey, etc.

No. 21.

Uebt immer Treu' und Redlichkeit
Bis an das kühle Grab,
Und weichet keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

Dann könnt ihr, wie auf grünen Au'n
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann könnt ihr, sonder Furcht und Grau'n,
Dem Tod' ins Auge sehn.

Dann habt ihr immer Muth genug,
Und alles wird euch leicht;
Dann singt ihr froh beym Wasserkrug,
Als wär' euch Wein gereicht;

Dem Böſewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu',
Ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr,
Die Nacht ihm keine Ruh.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf Lug und Trug verpicht,
Und wünscht sich nichts als Geld.

Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Sauſt ihm Entſetzen zu;
Er findet, nach des Lebens Traum,
Im Grabe keine Ruh.

Drum, Brüder! übet Redlichkeit
Bis an das kühle Grab,
Und weichet keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

Dann ſuchen Enkel eure Gruft,
Und weinen Thränen drauf;
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühn aus den Thränen auf.

No. 22.

Erſchall' in jubelvollen Liedern,
Und werde freudiger Geſang,
Gefühl, mit dem wir uns verbrüdern,
Gefühl, wodurch es uns gelang
Des Bundes Ehre zu erringen,
Des Bundes Ehre werth zu ſeyn,
Zum Lichte näher hinzudringen,
Und ſeines Glanzes uns zu freu'n.

Hier quill' aus den beſcheidnen Bechern
Entflammung, edel, gut zu ſeyn;
Mit Bruderliebe jedem Schwächern
Und Irrenden gern zu verzeihn:
Und ihm durch unſrer Weisheit Lehren
Des Irrthums Nebel zu zerſtreu'n,
Sein Glück mit Eifer zu vermehren,
Ihm Retter, wenn er fällt, zu ſeyn.

Stark, feſt entwinde ſich der Seele
Der Muth, der Triebe Herr zu ſeyn:
Flieht, im Bewuſtſeyn eigner Fehle,
Der Eigenliebe Schmeicheleyn.

Groſs iſt es, an der Wahrheit Arme
Für ihre Rechte Streiter ſeyn;
Das Laſter — von der Bosheit Schwarme
Geſchützt — zu haſſen, nicht zu ſcheun.

Die Freude des geſchloſsnen Bundes,
Ihr Brüder, ſtrahl' in unſerm Blick;
Und heiterer Geſang des Mundes
Preis' das von uns empfundne Glück;
Feſt ſteh' er da, nicht zu erſchüttern
Der Bau, der durch die Väter ward!
Und der nach manchen Ungewittern
Der endlichen Vollendung harrt.

Nr. 23.

Hieher! wer edel denkt und frey,
Kein Sclav' des Laſters iſt;
Er, dem die edle Maurerey
Des Lebens Loos verſüſst.

Hinweg! wem nicht der Buſen ſchlägt,
Beym Namen Vaterland;
Und wenn er eine Krone trägt,
Sey er von uns verbannt.

Hieher! wer bieder iſt und gut,
Wer heitre Weisheit liebt;
Und willig Haabe, Gut und Blut
Für ſeine Brüder giebt.

Hinweg! wer Unſchuld unterdrückt,
Verdienſte hungern läſst!
Hinweg! wen niedrer Geitz beſtrickt,
Von dieſem Bundesfeſt.

Hieher! wem Freuden theuer ſind;
Deſs Herz mitleidig iſt:
Der in der Welt voll Dunſt und Wind,
Nie ſeinen Werth vergiſst.

Hinweg! wen nie des Armen Noth,
Des Kranken Pein gerührt;
Und wer bey ſeines Freundes Tod
Nicht tiefen Schmerz geſpürt

Für Edle nur iſt dieſer Trank!
Auf! ſtoſst die Gläſer an!
Trinkt unter freudigem Geſang:
Heil jedem braven Mann!

No. 24.

Hinweg! wer von Gewalt und Raube
Nicht ſeine Hände rein behält;
Hinweg! wem Wahrheit, Treu und Glaube
Ein Spielwerk ſind; wer Unſchuld fällt!
Wer Wittwen drückt und Wayſen plagt,
Dem ſey der Eintritt hier verſagt.

Durch dieſe feſt verſchloſsnen Thüren
Soll niemand als ein Weiſer gehn;
Die Tugend ſelber muſs ihn führen,
Und Wahrheit ihm zur Seite ſtehn;
Und wenn ſein Fuſs zurücke tritt,
So nehm' er Treu' und Schweigen mit.

Laſst Rang und Stolz und Ehrenſtellen,
Und jedes ſchimmerreiche Glück,
Bevor ihr dieſe ſtillen Schwellen
Betretet, an der Thür zurück;
Und hoft hier andern Vorzug nicht,
Als den die Tugend euch verſpricht.

No. 25.

No. 25.

Den Weg des Lichts getroft zu wandeln,
Den mancher Erdenſohn verlor,
Wenn er, im Dünkel, groſs zu handeln,
Den Ruhm zum Führer ſich erkohr;
Was dieſer Weg des Lichtes ſey,
Lehrt uns die freye Maurerey.

Der Weisheit folgſam zuzuhören,
Die erſt dem Daſeyn Werth verleiht,
Und durch die Klarheit ihrer Lehren
Der Tugend alle Herzen weiht —
Was Weisheit und was Tugend ſey,
Lehrt uns die freye Maurerey.

Den Reiz der Harmonie zu ſchätzen,
Der ſich durch die Natur ergieſst,
Und nun nach ewigen Geſetzen
Durch aller Weſen Buſen flieſst —
Was Harmonie der Schöpfung ſey,
Lehrt uns die freye Maurerey.

Das Glück der Menſchheit zu vermehren,
Aus allen Kräften recht zu thun,
Den Menſchen ſtets im Menſchen ehren,
Dem Undankbaren wohl zu thun. —
Was Menſchenlieb' und Freundſchaft ſey,
Lehrt uns die freye Maurerey.

Des Lebens Freuden zu genieſſen,
Nicht ängſtlich in die Zukunft ſehn,
Und wenn wir hier die Arbeit ſchlieſſen,
Durchs Grab ins Leben einzugehn —
Daſs Tod und Leben Wohlthat ſey,
Lehrt uns die freye Maurerey.

No. 26.

Eins nur Brüder, Seelengröſſe
Gibt dem Menſchen wahre Ruh!
Purpur ſelbſt dekt nicht die Blöſſe
Tiefgeſunkner Seelen zu.
Leichtſinn iſt die erſte Quelle
Alles Unglücks, das uns droht;
Unſchuld bietet auf der Stelle,
Engelsarm in aller Noth.

O der erſte Schritt iſt alles!
Und iſt dieſer fehl gethan,
Dann nimmt ſich des nahen Falles
Unſer Schutzgeiſt nicht mehr an.
Drum verfolget eure Wege
Stets mit Vorſicht und Verſtand!
Seht, der Tugend ſanft Gepräge
Wird beym erſten Blick erkannt.

Sie begleitet uns auf Erden,
Durch der Schmeichler feile Brut;
Durch des Dornenpfads Beſchwerden,
Durch der Freuden Ebb' und Fluth.

Sie wägt uns auf ihrer Wage
Jede That im Stillen ab;
Wein't am letzten unſrer Tage,
Heiſſe Thränen auf das Grab.

O Bewuſstſeyn eigner Würde! —
Welch ein göttliches Gefühl! —
Unſers Leben ſchwerſte Bürde
Macht es leicht wie Puppenſpiel;
Es geſellt uns zu den Schatten
Unſrer Lieben, ohne Schmerz;
Denn von allem, was wir hatten,
Folgt uns nur ein fühlend Herz,

No. 27.

Ein freyes ruhiges Gewiſſen
Giebt Kraft und Muth zu jeder That;
Es ſtärkt uns, wenn auf unſern Kiſſen,
Der Schlaf uns flieht, und Gram ſich naht.

Es heilt dem Menſchen manche Wunde,
Die prüfend das Geſchick ihm ſchlägt;
Erheitert ihm die trübe Stunde,
Wenn er ſein Glück ſelbſt in ſich trägt.

Ein gut Gewiſſen knüpft die Bande
Der Freundſchaft und der Liebe feſt;
Wenn Vorwurf und Gefühl der Schande
Den Böſen einſam trauern läſst.

Wenn ſterbend alle Frevler beben
Vor Gott, und Grab und Ewigkeit,
Macht es den Reſt von unſerm Leben
Zum Vorſchmack naher Seligkeit.

Gewiſſen, ſey der treue Spiegel,
In dem wir unſre Fehler ſehn;
Und — wenn wir einſt am letzten Hügel
Auf unſerm Pilgerwege ſtehn:

So trockne du von kalter Wange
Den Todesſchweiſs uns lächelnd ab;
Von dir geſtärkt wird uns nicht bange
Beym Hinblick auf das nahe Grab.

No. 28.

Beglückt, wem Gottes ſchöne Welt
In wechſelreicher Pracht gefällt,
Und wer die Reize der Natur
Genieſst im Hain und auf der Flur!

Beglückter! wem die Seeligkeit
Des Menſchenwerthes ganz erfreut,
Der redlich ſeine Brüder liebt
Und Edelmuth an ihnen übt.

Beglückt, wem ein getreuer Freund
Zu Theile ward, der mit ihm weint
Wenn ſeiner Seele Kummer dräut,
Und der im Glück ſich mit ihm freut.

Beglückter! wer dich früh erblickt,
O edle Tugend! und, entzückt
Von deinem Reiz, die ganze Zeit
Des Lebens deinem Dienſte weiht.

Ihm lächelt freundlicher die Welt,
Durch Harm und Misgunst nie entstellt;
Ihm ist die freundliche Natur
Ein Vorschmack bessrer Welten nur.

Er schaut als Greis ins nahe Grab
Mit Unerschrockenheit hinab;
Ihn führt in ungestöhrter Ruh,
Die Tugend bessern Welten zu.

No. 29.

Nichtig ſind der Erden Güter,
Brüder! ſagt faſt Jedermann;
Und doch hingen die Gemüther
Selbſt ſo vieler Weiſen dran.
Guter Alter in der Tonne!
Glaub' es, heut zu Tage ſpricht:
König, geh mir aus der Sonne!
Wohl der gröſste Weiſe nicht.

Dennoch Brüder, iſt's gegründet,
Daſs, wie Blätter vor dem Wind,
Wie der Rauch, der itzt verſchwindet,
Alle Erdengüter ſind.
Alter Weiſer in der Tonne,
Dir war das ſchon längſt bekannt:
Drum war dir der Strahl der Sonne,
Mehr als Gold und Fürſtenſtand.

Brüder! in ſich ſelber finden
Muſs ſein ganzes Glück der Mann;
Laſst dann jenen Rauch verſchwinden,
Ihm geht dieſes Spiel nichts an.

Du warſt, Alter in der Tonne
Selbſt dir g'nug zu deinem Glück;
Darum ſprachſt Du: Aus der Sonne,
König, gehe mir zurück.

Denkt an unſre erſte Lehre:
Tiefe Weisheit liegt in ihr!
Wenn ſie ſtets uns heilig wäre,
O wie glücklich wären wir!
Und der Weiſe in der Tonne,
Deſſen Herz von Wünſchen leer,
Mehr nicht bat, als freye Sonne,
Blieb' uns dann kein Wunder mehr.

No. 30.

Wo seyd ihr hin, beglückte Zeiten!
Als Einfalt grofs und edel hiefs;
Und, ohne sich um Tand zu streiten,
Der Tugend man den Vorzug liefs?
Der Menschheit höhere Natur
Lehrt uns die alte Fabel nur.

Treu', Wahrheit, Redlichkeit und Glaube
Sind aus der groffen Welt verbannt;
Die Unschuld wird der List zum Raube;
Die ächte Freundschaft wird verkannt;
Und Weisheit, die kein Titel schmückt,
Wird von der Thorheit Stolz gedrückt.

Heil uns! in diese stillen Zimmer
Drängt sich der eitle Wahn nicht ein;
Hier kann die Tugend, ohne Schimmer,
Der Menschheit ihren Rang verleihn:
Ein Bruderherz voll Redlichkeit
Bringt dich zurück, o goldne Zeit!

No. 31.

Wir reichen, Brüder! uns die Hand
Zum ſchönen Bund der Liebe!
Uns Maurer knüpft das feſte Band
Der reinſten Freundſchafts-Triebe.
Wir wollen treue Freunde ſeyn,
Und uns dem Dienſt der Wahrheit weih'n.

Den Kampf für Wahrheit wollen wir
Mit frohem Muth beginnen;
Kein Vorurtheil ſoll jemals hier
Den Sieg uns abgewinnen.
Das Wohl der Menſchheit zu erhöh'n,
Laſst uns vereint als Männer ſtehn.

Und hülfreich, edel, mild und gut
Sey unſer Herz, ihr Brüder
Wer in des Glückes Armen ruht
Blick' auf den Armen nieder.
Lafs Waiſen nie nach Hülfe ſchrey'n;
Und eile ſchnell ſie zu erfreun.

Es ward ja nicht als Puppenſpiel
Das Daſeyn uns gegeben;
Dem Maurer winkt ein beſsres Ziel —
Nach dieſem laſst uns ſtreben:
Wenn uns umhüllt des Todes Nacht,
Glänzt jenes noch in hoher Pracht.

No. 32.

Laſst uns die Güter nicht vermiſſen,
Die uns verſagte das Geſchick:
Geſundheit und ein gut Gewiſſen,
Gewähren uns das ſchönſte Glück.

Geſundheit und ein gut Gewiſſen
Sind Freunde, welche mit uns ziehn;
Bey Stürmen und in Finſterniſſen,
Bey Sonnenglut nicht von uns fliehn.

Geſundheit und ein gut Gewiſſen
Erleichtern uns des Lebens Müh',
Sie lüften Abends uns die Kiſſen,
Und wecken uns zur Arbeit früh.

Was hat ſo oft in Hinderniſſen
Der Unſchuld Sieg und Recht verſchafft?
Geſundheit und ein gut Gewiſſen
Bewaffnen uns mit Muth und Kraft.

Und würd' uns jedes Gut entriſſen,
Wir ſind darum nicht minder reich;
Geſundheit und ein gut Gewiſſen
Erhalten unſre Wage gleich.

Aus ihrem warmen Boden ſprieſſen
Zufriedenheit und Seelenruh;
Im Tode drükt ein gut Gewiſſen
Dem Müden ſanft die Augen zu.

No. 33.

O du, durch die wir auf der Bahn des Lebens
Zum groſſen Ziele freudig gehn,
Wo wir die ſüſſen Früchte unſers Strebens
Voll froher Ahndung ſchimmern ſehn!

Durch die uns unter Dornen Blumen ſprieſſen;
Die uns des Lebens reine Freuden giebt,
O Tugend, laſs an deinen Arm mich ſchlieſſen,
Und glücklich ſeyn, von dir geliebt.

Dann meſſe ich mein Leben nach dem Maaſſe
Der hehren freundlichen Natur,
Dann geht mein Weg nie auf der rauhen Straſſe
Des Unmuths — nur auf ſtiller Flur.

Zum Dulden lispelt mir der innre Friede
Die Kräfte zu, wie Saitenſpiel;
Und ſinkt die Kraft, vom langen Kampfe müde —
Du zeigſt mir der Vollendung Ziel.

F.J.M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München

No. 34.

No. 34.

Grofs nenn' ich den; defs' Ohr vergebens
Des Tadels und des Beyfalls Schall berührt,
Den durch die labyrinthfchen Gänge diefes Lebens
Nur ein Gedanke: Rechtthun, führt.

Weif' ift mir, wer aus allen Erdenblüthen
Für fich und Alle Honig zieht,
Und alles Gift, das böfe Nattern brüten,
Uns fliehen lehrt und — felber flieht. —

Beglückt ift, wem bey klein und groffer Haabe
Sein reiches Herz das Zeugnifs giebt:
Dir ward die fchönfte Himmelsgabe,
Bift Liebe werth und — bift geliebt.

No. 35.

Es lebe, wer der Menſcheit Pflicht,
Der Menſchheit Würde kennt!
Und wer den Mann am Krückenſtock,
Wie jenen dort im Purpurrock,
Gleich willig Bruder nennt.

Es lebe, wer noch nie ſein Knie
Vor goldnen Götzen bog!
Wer ungereitzt von ſchnödem Lohn,
Vor Fürſten- und vor Königs-Thron
Nie ſchmeichelte, noch log.

Doch, wen der Zeug' in ſeiner Bruſt
Noch nie zu Thaten rief;
Wer, wenn der Unſchuld Ach! erſcholl,
Noch ſchlummern kann, der Trägheit voll,
Der falle — falle tief!

Es lebe, wer Gerechtigkeit,
Nicht das Geſetz nur ehrt;
Wer Wittwen leitet, Waiſen ſchützt,
Nie glänzende Betrüger ſtützt
Und Ränke gern zerſtört.

Es lebe, wer des Siechen Schmerz,
Des Kranken Jammer heilt;
Nicht kaufbar durch das Gold allein,
Noch oft bey düſtrer Sterne Schein,
Zur Armuth Lager eilt.

Es lebe jeder Redliche,
Und jeder Mann von Kraft;
Sey's König oder Unterthan,
Sey's Bürger oder Bauersmann,
Wenn er nur Gutes ſchaft.

No. 36.

Schön ist mit seinen vollen Garben
Und seiner Blumen bunten Farben
Der Aerndtekranz!
Schön sind die Felder, voll von Segen,
Gereift durch Winde, Sonn' und Regen,
Und voller Scheuren goldner Glanz.

Doch schöner ist der Kranz der Ehre
Und Menschlichkeit, auf dem die Zähre
Der Dankbarkeit und Achtung glänzt;
Noch schöner sind der Weisheit Saaten,
Die Sternenkrone edler Thaten,
Die guter Menschen Stirn umkränzt.

O lasst der Guten Zahl uns mehren,
Die weise Thätigkeit uns ehren,
Die sich der Saat des Guten weiht;
Schon hier reift uns die Frucht entgegen,
Und edler Thaten milder Segen
Geleitet sanft zur Ewigkeit.

No. 37.

Ein Herz, das rein von Laſtern iſt,
Kein heitres Auge trübet,
Und wenn du Türk und Heide biſt,
Dich doch als Menſchen liebet.

Das Theil nimmt an der Brüder Schmerz,
Und Theil an ihren Freuden,
Erhalte mir, o Gott! dies Herz
Auch ſelbſt mit ſeinen Leiden!

Geſund bin ich, zufriednen Sinn
Hab ich — 's iſt deine Gabe,
Gieb, daſs ich bleibe was ich bin,
Behalte, was ich habe.

Und Gold und Armuth gieb mir nicht,
Gieb mir mit Vaterhänden:
Daſs ich mein Menſchenangeſicht
Nicht darf durch Kriechen ſchänden.

Laſs immer ſich ein trautes Herz
Feſt an das meine ſchlieſſen,
Und jeden bittern Seelenſchmerz
Durch Freundſchaft mir verſüſſen

Und bin ich froh, ſich mit mir freun;
Dann ſoll mir deine Erde
Ein Dankaltar der Freude ſeyn,
Bis ich zu Staube werde.

No. 38.

Selig, wer nicht aus den Schranken
Der begränzten Menſchheit weicht;
Dem vermeſſenen Gedanken,
Mehr als Menſch zu ſeyn, entfleucht;
Nicht den Vorhang wagt zu heben
Zwiſchen Geiſt — und Körperwelt,
Und beſcheiden dieſes Leben
Für des künftgen Schule hält.

Selig, wen der Ruf der Ehre
Nicht auf Schwindelhöhen führt;
Den der Weisheit ſtille Lehre,
Mehr, als ſtolzer Nachruhm, rührt;
Selig, wer dich liebt, du holde
Friedensgöttin, Gnügſamkeit!
Durch den kleinen Durſt nach Golde
Seine Würde nie entweiht.

Selig, wer mit reinem Herzen
Durch dies Pilgerleben geht;
Seines Daſeyns Prüfungsſchmerzen
Weis' und duldend überſteht;
Der Verführung Zaubertönen
Feſt und kalt ſein Ohr entzieht
Und zum Quell des wahren Schönen,
In der Tugend Arme flieht.

Zur Einracht.

No. 39.

Eintracht, die die ebnen Pfade
Zwiſchen Berg' und Höhlen geht;
An des Oceans Geſtade
Zwiſchen Erd' uud Wellen ſteht.
Wandelſt du voll Kraft daher,
Wird der wilde Sturm zum Liede;
Mächtig greifſt du in das Meer,
Und im Meer iſt Friede.

Fallen deine Kinder weinend
An die mütterliche Bruſt;
O! dein Blick, durch Thränen ſcheinend,
Wandelt ihren Gram in Luſt.
Machte Stolz und Einſamkeit
Ihre Seelen hart und trübe;
Schnell erleichterſt du ihr Leid
Durch des Bruders Liebe.

Jeden trägſt du treu und leiſe,

Den du einſt getragen haſt;

Hebſt dem Jüngling, Mann und Greiſe

Von der Schulter ſeine Laſt.

Von der Stirne wiſcheſt du

Herben Schweiſs und groſſe Mühe;

Weckſt den Wandrer nach der Ruh

In der Morgenfrühe.

Laſs uns durch dich ſelig werden,

Reine Eintracht, Königinn!

Zeig' dem Dulder hier auf Erden

Nach dem beſſern Himmel hin.

Lohn und Thaten ſind gepaart,

Lebensblüthen fallt hernieder!

Sie, die eure Schweſter ward,

Bringt zur Frucht euch wieder.

Chor.

Chor.

Brüder! ruft mit lauten Tönen:

Bleib' uns, Göttinn! immer nah!

Laſs das Haupt mit Blumen krönen,

Die dein Aug' entſprieſſen ſah!

Laſs uns von der Selbſtſucht rein.

Deine Segnungen erwerben!

Laſs uns in dir fröhlich ſeyn,

Leben, lieben, ſterben!

Zur Freyheit.

No. 40.

Auf, Brüder! freye Maurer! singet
Der Freyheit Hochgesang!
Weh dem, dess Geist nicht aufwärts dringet
Bey ihres Namens Klang.

Frey ist nur der, den nicht das Toben
Der Leidenschaft betäubt,
Der über Täuschungen erhoben,
Sie dämpft und Herrscher bleibt;

Frey, dem der Himmel Hochgefühle
Von Menschenwürde gab,
Der auf das kindische Gewühle
Blickt ruhig, kalt hinab.

Schnell welkt' der Kranz der Erdenfreuden,
Wenn Dienstbarkeit ihn wand;
Leicht, Brüder! leicht sind Erdenleiden,
Beut Freyheit uns die Hand.

Sie reicht den Kranz, der ewig grünet,
"Treu," ruft sie, "du warst treu!"
Gott dientest du: wer ihm nur dienet,
Ist frey, ist ewig frey.

Horch, Freyheit! auf der Maurer Lieder,
Wir bau'n Altäre dir;
Steig, Wonnegeberinn, hernieder;
Und stärk' uns für und für!

No. 41.

Frey iſt nicht, wer unter Sclaven thronet,
Ungeſtraft der Menſcheit Rechte höhnt;
Nicht, wer in der freyen Hütte wohnet,
Und ſich nach dem goldnen Käficht ſehnt:

Nicht, wem Dichterlinge Hymnen ſingen,
Taumelnd noch von ſeinem Rebenſaft;
Nicht, wer ſtrebt, die Höhe zu erringen,
Wo der dumme Pöbel ihn begaft;

Nicht, wer in der Wüſte Schoos entweichet,
Weil der Dämon Menſchenhaſs ihn jagt;
Nicht, wer Völkern ihre Ketten zeiget,
Die er zu zerbrechen doch nicht wagt.

Nein, wer nur ſtets über ſich gebieten,
Und ſein eignes Selbſt beherrſchen kann,
Mag er Völker oder Heerden hüten,
Der nur iſt und bleibt ein freyer Mann.

Zur Vernunft.

No. 42.

Höret die Vernunft! sie lehret
Euch des Menschen-Werth und Wohl.
Nicht ihr Bild — sie selbst verehret;
Die Vernunft kennt kein Idol;
Sie hilft uns die Wahrheit kennen,
Führt uns auf der Gottheit Spur,
Lehrt uns reinen Weihrauch brennen
In dem Tempel der Natur.

Die Vernunft lehrt dich uns schätzen,
Holde Freyheit! Sie entreißt
Uns der Knechtschaft ehrnen Netzen
Und veredelt unsern Geist.
Menschen, sagt den Schwärmereyen,
Sagt dem Aberglauben ab!
Laßt euch keinen Wahn entzweyen;
Wahn war stets der Freyheit Grab.

O Vernunft, in deren Strahle
Uns der Eintracht Bild erſcheint,
Wie bey dieſem Freudenmahle,
Laſs uns ewig ſeyn vereint!
Laſs uns jede Tugend üben,
Welche deinen Thron umringt,
Und uns ſtets als Brüder lieben,
Die der Gleichheit Band umſchlingt.

Zur

Zur Freude.

No. 43.

Genug der Sorgen! — länger nicht
Des ernſten Grübelns mehr:
Die Kummerfalte vom Geſicht!
Seht! — Freuden um uns her!

Laſst hochroth eure Wangen glühn
Von reiner Fröhlichkeit!
Auf! laſst nicht ungenutzt entfliehn
Des Lebens goldne Zeit.

Die Freud' iſt unſer, — uns allein
Beglückt und adelt ſie;
Sie kehret nie bey Praſſern ein,
Und liebt den Schwärmer nie.

Sie liebt Palläſte nicht — belohnt
In ſtillen Hütten nur,
Wo fromme, gute Sitte wohnt,
Den Liebling der Natur.

Laſst uns, bey freudigem Geſang,
Durchs Leben lächelnd gehn,
Und auch, bey kummervollem Drang,
Mit Lächeln um uns ſehn.

Und was uns dieſe Freude raubt,
Muſs ferne von uns fliehn!
Mit Roſen ſchmücken wir das Haupt,
Weil uns noch Roſen blühn.

No. 44.

Freude, ſchöner Götterfunken,
Tochter aus Eliſium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmliſche! dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwerdt getheilt;
Bettler werden Fürſtenbrüder,
Wo dein ſanfter Flügel weilt.

Chor.

Seyd umſchlungen, Millionen!
Dieſen Kuſs der ganzen Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Muſs ein lieber Vater wohnen.

Wem der groſſe Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu ſeyn;
Wer ein holdes Weib errungen,
Miſche ſeinen Jubel ein!
Ja — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund;
Und wer's nie gekonnt, der ſtehle
Weinend ſich aus dieſem Bund!

Chor.

Chor.

Was den groſſen Ring bewohnet
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet ſie,
Wo der Unbekannte thronet.

Freude heiſst die ſtarke Feder
In der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
In der groſſen Weltenuhr;
Blumen lockt ſie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt ſie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor.

Froh, wie ſeine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächt'gen Plan;
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerſpiegel
Lächelt ſie den Forſcher an;
Zu der Tugend ſteilem Hügel
Leitet ſie des Dulders Bahn;

Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn;
Durch den Riſs geſprengter Särge
Sie im Chor der Engel ſtehn.

Chor.

Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die beſsre Welt!
Droben überm Sternenzelt
Wird ein groſſer Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön iſt's, ihnen gleich zu ſeyn!
Gram und Armuth ſoll ſich melden,
Mit den Frohen ſich erfreun.
Groll und Rache ſey vergeſſen!
Unſerm Todfeind ſey verziehn!
Keine Thräne ſoll ihn preſſen,
Keine Reue nage ihn.

Chor.

Unſer Schuldbuch ſey vernichtet!
Ausgeſöhnt die ganze Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint;
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gelt' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor.

Schliesst den heil'gen Zirkel dichter!
Schwört bey diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn!
Schwört es bey dem Sternenrichter.

No. 45.

Auf! die im Kreis erwählter Freunde
Der ſtillen Weisheit ſich geweiht;
Die ihr in friedlicher Gemeinde
Vereinigt fühlt, warum ihr ſeyd!
Laſst uns, zu einem Glück entſproſſen,
Uns jeder reinen Freude weihn,
Uns Brüder ſeyn und Bundsgenoſſen,
Die ihres Biederbunds ſich freu'n!

Dem dargeſtellten Meiſterſtücke
Des groſſen Meiſters nachzuſpähn,
Und ſtets mit aufgeklärterm Blicke
Ins tiefere Geheimniſs ſehn;
Durch Wort und That die Hand zu preiſen,
Die zu dem fernen Ziele führt;
Das iſt der ernſte Zweck des Weiſen,
Und Freude, die den Maurer rührt.

So ſchwingt mit rüſtigem Gefieder
Der Geiſt ſich auf, und forſcht nach Heil;
Und ſenkt ſich weiſer dann hernieder,
Und nimmt auch an der Erde Theil:

Nimmt Theil an ſeines Bruders Leide,
Bis er's in Lächeln ihm verkehrt;
Nimmt Theil an ſeines Bruders Freude,
Die ihn ſein Glück empfinden lehrt.

Zufrieden, wie des Schöpfers Wage
Das Schickſal zuwägt, nehmt es hin;
Und ſucht in jedem neuen Tage,
In jedem ſterbenden, Gewinn!
Noch wandeln wir im Erdenkleide
Der glücklichen Vollendung Bahn;
Und überall lacht Erdenfreude
Uns im geringſten Blümchen an.

So laſst uns denn als Weiſe wandeln,
Die Blümchen pflücken, die uns blühn;
Laſst uns wie ächte Maurer handeln,
Die ſich um mehr als Staub bemühn;
Laſst uns, zu einem Glück entſproſſen,
Uns jeder reinen Freude weihn,
Uns Brüder ſeyn und Bundsgenoſſen,
Die ihres Biederbunds ſich freun!

No. 46.

Vom Olymp ward uns die Freude,
Ward uns die Fröhlichkeit gesandt;
Blumenkränze tragen beyde
Für euch, ihr Brüder! in der Hand.

Lasst die Tage nicht vergebens
Entfliehn, nützt jeden Augenblick!
Die verflossne Zeit des Lebens
Kehrt doch im Grabe nicht zurück.

Sehet! blühn nicht die Gefilde
So schön, so lächelnd um euch her?
Macht nicht die Natur so milde
Für euch ihr reiches Füllhorn leer?

Zum Genuss ward euch die Freude,
Ward euch die Fröhlichkeit gesandt;
Brüder, auf! genieſſet beyde,
Geleitet von der Weisheit Händ.

No. 47.

Nr. 47.

Vergnügt zu seyn ist wohl erlaubt,
Denn Freude quillt aus innerm Frieden;
Die Schwermuth, die dies Glück uns raubt,
War nicht zum Menschenloos beschieden.
Wer alle Lust aus Furcht verdammt,
Ficht wider sich mit stumpfen Waffen,
Die Welt, die von dem Höchsten stammt,
Ist nicht umsonst so schön geschaffen.

Wie thöricht ist's, die Lebenszeit
Sich durch die Sorgen schwer zu machen!
Ich bin ein Kind der Sterblichkeit —
Soll ich darum nicht fröhlich lachen?
Soll ich mich als ein Sklav der Noth
Mit Ketten banger Furcht beschweren?
Und weil mir die Verwesung droht,
Durch Gram mich vor der Zeit zerstören?

Das Laster und die Thorheit muss
Vor der verdienten Strafe zittern;
Der Unschuld würdigen Genuss
Kann keine späte Reu verbittern.

Der Dummheit finſtre Nacht entſteht
Aus ihrem dürftigen Gehirne;
Der Tugend Schönheit wird erhöht
Durch Muth und eine heitre Stirne.

So laſst denn, weil ihr fähig ſeyd
Des Lebens Freude zu genieſſen,
Den Wein, der Tugend ſelbſt geweiht,
In Becher treuer Freundſchaft flieſſen;
Und trinkt nach unſrer Alten Art
Beym Ueberfluſſe mäſſig — nüchtern;
Die Luſt, die ſich mit Unſchuld paart,
Wird durch des Heuchlers Hohn nicht ſchüchtern.

No. 48.

Wer nie im Freundekreis ſich freun,
Sich herzlich freuen kann;
Der mag was ihm beliebet, ſeyn,
Für uns iſt er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie ſich herzlich freuen kann,
Iſt ſicherlich für uns kein Mann.

Wer ſtets docirt mit kühlem Blut
Von Menſchenlieb' und Pflicht,
Und keinem Menſchen gutes thut;
Den mögen wir hier nicht.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer ſchwazt von Recht und Pflicht,
Und ſie nicht übt — iſt für uns nicht.

Wen Kratzfuſs, Titel, Rang und Geld
Zum groſſen Manne macht:
Wohl ihm, wenn er ſich ſelbſt gefällt!
Hier wird er ausgelacht.

Chor.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wen Nichts zum groſſen Manne macht,
Der wird von Herzen ausgelacht.

Wer Wiſſenſchaft — ſo wie ein Pferd
Die ſchwere Mühle, treibt;
Dem gönnen wir, daſs man ihn ehrt,
Wenn er nur von uns bleibt.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer Wiſſenſchaft wie Mühlen treibt,
Thut beſſer, wenn er von uns bleibt.

Das Plappermaul, das nimmer ruht,
Und immer quackt und ſchreyt,
Iſt wohl für Aſſembleen gut,
Uns tödtet er die Zeit.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer immer plappert, quackt und ſchreyt,
Der tödt' uns nicht die edle Zeit.

Wer denken, fühlen, ſchweigen kann,
Und ſich zu freuen weiſs,
Der iſt für uns der rechte Mann!
Der komm' in unſern Kreis!

Chor.

In unſern Kreis!
Wer Menſch iſt und ſich freuen kann,
Der iſt von Herzen unſer Mann.

No. 49.

Da heifst die Welt ein Jammerthal,
Und dünkt mir doch ſo ſchön;
Hat Freuden ohne Maaſs und Zahl,
Läſst Keinen leer ausgehn.
Das Vögelein, das Käferlein,
Seh' ich ſich ſeines Lebens freun.

Und uns zu Liebe ſchmücken ja
Sich Wieſe, Berg und Wald;
Die Vögel ſingen fern und nah,
Daſs alles wiederhalt;
Bey Tage ſingt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigal bey ſüſſer Ruh.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Und alles in der Blüthe ſteht,
Und Aehren trägt das Feld,
Dann denk' ich: alle dieſe Pracht
Hat Gott zu unſrer Luſt gemacht.

Dann preiſ' ich Gott, und lobe Gott,
Und ſchweb' in hohem Muth,
Und denk: Es iſt ein lieber Gott,
Er meint's mit uns ſo gut.
Mich dieſer Güte Gottes freun,
Soll täglich meine Weisheit ſeyn.

No. 50.

Freude, Göttinn edler Herzen!
Höre mich.
Lafs die Lieder, die hier fchallen,
Dich vergröffern, dir gefallen,
Was hier tönet, tönt durch dich.

Muntre Schweſter ſüffer Liebe!
Himmelskind!
Kraft der Seelen! halbes Leben!
Ach! was kann das Glück uns geben,
Wenn man dich nicht auch gewinnt?

Stumme Hüter todter Schätze
Sind nur reich.
Dem, der keinen Schatz bewachet,
Fröhlich ſcherzt, und ſingt, und lachet,
Iſt kein karger König gleich.

Gieb den Freunden, die dich ehren,
Neuen Muth;
Neuen Scherz den regen Zungen,
Neue Fertigkeit den Jungen,
Und den Alten, friſches Blut.

Du erheiterſt, holde Freude,
Die Vernunft.
Flieh' auf ewig die Geſichter
Aller finſtern Splitterrichter,
Und die ganze Heuchlerzunft!

No. 51.

Roſen auf den Weg geſtreu't,
Und des Harms vergeſſen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemeſſen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf ſeinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh die Abendwolke thaut,
Ruht ſie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bey hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

Laſſet keine Nachtigal
Unbehorcht verſtummen,
Keine Bien' im Frühlingsthal
Unbelauſcht entſummen.

Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuſs, und ſüſſe Trauben;
Bis der Tod, der alles raubt,
Kommt, auch ſie zu rauben.

Unſerm ſchlummernden Gebein,
Von dem Tod' umdüſtert,
Duftet nicht der Blüthenhain,
Der am Grabe flüſtert. — —
Roſen auf den Weg geſtreut
Und des Harms vergeſſen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemeſſen.

No. 52.

Ach, wie flieht das Leben
So geſchwind!
Freunde, laſst uns ſtreben
Unſre Tage ganz zu leben,
Weil wir hier noch ſind.

Ach, von unſerm Weſen
Flieht die Spur!
Giebt kein Stein zu leſen,
Daſs wir einſtens da geweſen,
Wo, wo bleibt die Spur?

Und der Stein — wie lange?
Und die Schrift?
Ach, die kalte Wange
Modert öfters noch nicht lange,
So erliſcht die Schrift.

Ueber Grabes Trümmer

Winkt erſt fern

Neues Lebens Schimmer,

Und nur trübe ſcheint durch Trümmer

Uns ein neuer Stern.

Laſst uns heut' noch leben

Froh und gut,

Laſst uns heut' noch ſtreben,

Unſer Darlehn abzugeben

Mit entſchloſsnem Muth.

Bayerische Staatsbibliothek München

No. 53.

Gesang verschönt das Leben,
Denn Freude liebt Gesang.
Er weiht den Saft der Reben
Zum reinern Göttertrank.
Er wiegt in bangen Herzen
Den Unmuth sanft zur Ruh.
Singt unter frohen Scherzen
Uns heitre Weisheit zu.

Uns lehrt den Reiz der Lieder
Die herrliche Natur.
Kaum kehrt der Frühling wieder,
So füllt Gesang die Flur.
Dann wirbelt Philomele
Ihr Lied am Wiesenbach,
Und jedes Hörers Seele
Fühlt ihren Tönen nach.

Der Zauber süsser Töne
Veredelt das Gefühl.
Den zarten Sinn fürs Schöne
Weckt Lied und Saitenspiel.

Ihr Ton wirkt mildre Triebe
Für fremdes Misgeschick,
Gesang nährt Menschenliebe
Und fördert Menschenglück.

Hier, in der Freundschaft Kreise,
Der Tugend zugesellt;
Hier ist Gesang für Weise,
Ein Ruf aus bessrer Welt.

Hier, wo er manche Bürde
Der Menschheit leichter macht,
Ja, hier sey seiner Würde
Dies Festlied dargebracht.

No. 54.

Seht, wie die Tage sich sonnig verklären!
Blau ist der Himmel, und grünend das Land.
Klag' ist ein Miston im Chore der Sphären!
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe sich senken!
Hebet die Blicke! des Schönen ist viel.
Tugend wird selber zu Freuden uns lenken;
Freud' ist der Weisheit belohnendes Ziel.

Jubelnde Lerchen verkünden uns Freude,
Horcht! ihr ertönet des Hänflings Gesang.
Athmet! sie duftet im Rosengestäude,
Fühlet! sie säuselt am Bächlein entlang.
Kostet! sie glüht uns im Safte der Traube,
Würzet die Früchte beym ländlichen Mahl.
Schauet! sie grünet in Kräutern und Laube,
Malt uns die Aussicht ins blumige Thal,

Mancherley Sorgen und mancherley Schmerzen
Quälen uns warlich aus eigener Schuld.
Hofnung ist Labsal dem wundesten Herzen,
Duldende stärket gelasne Geduld.

Wenn euch die Nebel des Trübſinns umgrauen,
Hebt zu den Sternen den ſinkenden Muth;
Heget nur männliches, hohes Vertrauen,
Guten ergeht es am Schluſſe doch gut.

Laſſet uns fröhlich die Schöpfungen ſehen;
Gottes Natur iſt entzückend und hehr!
Aber auch ſtillen des Dürftigen Flehen;
Freuden des Wohlthuns entzücken noch mehr.
Liebet! die Lieb iſt der ſchönſte der Triebe;
Weiht nur der Unſchuld die heilige Gluth.
Aber, dann liebt auch mit weiſerer Liebe
Alles, was edel, und ſchön iſt, und gut.

Handelt! durch Handlungen zeigt ſich der Weiſe.
Ruhm und Unſterblichkeit ſind ihr Geleit.
Zeichnet mit Thaten die ſchwindenden Gleiſe
Unſerer flüchtig entrollenden Zeit.
Den uns umſchlieſſenden Zirkel beglücken,
Nützen, ſo viel, als ein jeder vermag;
Oh! das erfüllet mit ſtillem Entzücken!
Oh! das entwölket den düſterſten Tag!

Muthig! Auch Leiden, ſind ſie einſt vergangen,
Laben die Seele, wie Regen die Au:
Gräber, von Trauercypreſſen umhangen,
Malet bald ſtiller Vergiſsmeinnicht Blau.
Brüder, wir ſollen, wir müſſen uns freuen;
Freud' iſt des Vaters erhabnes Gebot.
Freude der Unſchuld kann niemahls gereuen,
Lächelt durch Roſen dem nahenden Tod.

No. 55.

Nur einmal blüht der May,
Und bringt uns frohe Tänze,
Und frische Veilchen-Kränze,
Und ach! er ist so bald vorbey!

Wir leben einmal nur;
Dies Wirken und dies Sehnen,
Dies Lächeln, diese Thränen
Schenkt uns nur einmal die Natur.

Wohl, wer sein Leben lebt,
Stets frölich und doch weise,
Und auf der kurzen Reise
An nichts mit festem Herzen klebt.

Die Trennung schmerzt so sehr!
Wo Heute Rosen düften,
Umweht von Frühlings-Lüften,
Da ist es Morgen trüb' und leer.

Wohl, wer mit gleichem Sinn'
Auf jedem Wege gehet,
Und niemals stille stehet,
Führt er auch über Dornen hin.

No. 56.

No. 56.

Nicht allein für wenig Stunden
Iſt der Freudenkranz gewunden,
Der ſich um dies Leben ſchlingt;
Er ſoll noch den Greiſen ſchmücken,
Soll ihn kühlend noch erquicken,
Wenn Freund Hain die Hippe ſchwingt.

Schnizzet dann aus ſchlanker Rebe
Euch zur leichten Wallfarth Stäbe,
Seyd mit wenigem vergnügt.
Doch aus ſtarken Eichenäſten
Hau' euch Freundſchaft einen feſten
Pilgerſtock, der nimmer trügt.

So, ihr Brüder! ſpricht die wahre
Lebensweisheit; am Altare
Dieſer Göttinn laſst uns knie'n;
Denn im Taumel des Beſtrebens
Nach Vergnügen, wird des Lebens
Schön're Hälfte ſonſt verblühn.

No. 57.

Genieſst der Freude dieſes Lebens!
Die Vorſicht hat uns nicht vergebens
Den Trieb zur Fröhlichkeit verliehn.
Will uns der Kummer niederdrücken,
Komm, Freude! komm, uns zu entzücken,
Und laſs den Sturm vorüber ziehn.

Die Sorge wandelt durch Palläſte,
Stöhrt Könige beym frohſten Feſte,
Verfolgt den Krieger, eilt aufs Meer;
Hier aber, wo der Friede thronet,
Wo Tugend, Recht und Unſchuld wohnet,
Hier kömmt der Sorgenſchwarm nicht her.

Rang, Sinnlichkeit, und Glanz, und Güter
Verblenden ſchwächere Gemüther;
Ihr innerer Gehalt iſt leicht.
Wir legen alles willig nieder,
Beglückt am Buſen treuer Brüder,
Zum Ruhepolſter dargereicht.

Wenn wir in freudenvollen Chören
Die oft verkannte Tugend ehren,
Hebt unſer Geiſt ſich himmelan.
Zur Hymne wird das Lied der Liebe,
In der Begeiſtrung hohem Triebe
Erklimmen wir die Sternenbahn.

Kommt einſt des Todes dunkle Stunde,
So rufen wir mit frohem Munde
Dem Herold ſteter Freuden zu:
"Führ' uns zum Heiligthum —" uns ſegnen
Die Brüder, die uns dort begegnen,
Im Wohnplatz ungeſtöhrter Ruh.

Zur

Zur Freundſchaft.

No. 58.

Nur im Herzen, wo die Wahrheit
Ihren Tempel aufgeſtellt,
Wo der Tugend Sonnenklarheit
Jeden Winkel licht erhellt;
Nur in dieſem Herzen wohnet
Freundſchaft, die den Himmel ſchmückt,
Nur, wo dieſe Huldinn thronet,
Wird der Kummer uns entrückt.

Schönſter Reſt der goldnen Zeiten,
Milder Troſt für unſre Zeit!
Deine Segnungen verbreiten,
Ruhe und Zufriedenheit;
Kraft und Labung beut dem Müden
Dein beblümter Wieſenbach;
Und dem Herzen giebſt du Frieden,
Das der harte Kummer brach.

Deine Mutterſtimme ſammelt
Hier die guten Menſchen nur;
Tief durchglüht von Wonne ſtammelt
Jeder dir der Treue Schwur.
Um die Herzen aller Brüder
Schlinge Freundſchaft nur ein Band!
Zeige unſern Blicken wieder
Jenes beſsre Vaterland.

No. 59.

Im Hut der Freyheit ſtimmet an
Voll Ernſt der Freundſchaft Lied!
Der iſt, bey Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier ſein Herz nicht glüht!
Die Freundſchaft ſtärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod.

Erbarmend ſah' des Lebens Müh'
Der Menſchen Vater, ſchwieg,
Erſchuf die Freundſchaft, wog, und ſieh',
Des Elends Schaale ſtieg!
Da ſprach der Vater: Es iſt gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

Ach! ohne Freund iſt öd' und ſtumm
Das ſchönſte Vaterland!
Doch blühen heiſst Eliſium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er ſchmauſst mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe, Frucht und Milch.

Gedank' und That, und Ehr' und Glück
Vertraut man ohne Hehl:
Auch Schwachheit ſchaut des Freundes Blick,
Ihn irrt kein leichter Fehl;
Selbſt herber Gram an Freundes Bruſt
Verweint ſich bald in ſüſſe Luſt.

Füllt eure Gläſer an, und weiht
Der Freundſchaft dieſen Trank!
Ihr todten Brüder, hört den Eid
Einſtimmend zum Geſang;
Und tröſtet armer Fürſten Loos,
Die nie des Freundes Arm umſchloſs!

Wir ſchütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sey dieſer Druck der Freundſchaft Pfand
Durch Leben und durch Tod,
Die unſerm Bunde Kraft verlieh!
Die Kette, Brüder, reiſſe nie!

No. 60.

Treu ist unsre Freundschaft, bieder,
Und noch süsser, als der Wein.
Fraget euer Herz, ihr Brüder,
Selbst das Herz mag Zeuge seyn,

Chor.

Unser Herz mag Zeuge seyn,
Süsser ist sie noch als Wein.

Freundschaft flüstert aus dem Herzen,
Wie beym Trunkenen der Wein,
Das Geheimniss stiller Schmerzen
In des Freundes Herz hinein.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge seyn,
Sie macht traulicher als Wein.

Enge Busen macht sie weiter,
Scherz und Liebe giebt sie ein,
Trübe Stunden lacht sie heiter,
Wie beym Traurigen der Wein.

Chor.

Unser Herz mag Zeuge seyn,
Froher macht sie als der Wein.

Sie nur lehrt, dem eitlen Narren
Seine Thorheit zu verzeihn;
Sie nur macht die Silberbarren
Unſerm Auge leicht und klein.

Chor.

Spleen und Geitz vermaledey'n,
Lehrt ſie beſſer noch als Wein.

Sie nur nimmt dem Ordensbande,
Und dem Sterne ſeinen Schein;
Sie nur lehrt dem Unbeſtande
Falſcher Mädchen zu verzeihn.

Chor.

Edel, groſs und mannhaft ſeyn,
Lehrt ſie beſſer noch als Wein.

Alles das kann Freundſchaft geben!
Ha! wenn ſie das alles thut,
Ey, ſo laſst uns gerne leben!
So ſind Welt und Menſchen gut.

Chor.

Wir verſchmähen Wein und Gold!
Bleibt uns nur die Freundſchaft hold.

No. 61.

Bestätigt ihn, nach alter biedrer Weise
Den Bund, der uns vereint;
Und trinket froh, in treuer Brüder Kreise;
Der Freund bring' es dem Freund!

So rein, so gut, wie dieser Saft der Reben,
Bleib' ewig unsre Brust!
Dem Freund für Freundschaft — Freundschaft wieder geben,
Dies sey uns Himmelsluft!

Heil ihm! dem Bruder, der mit treuem Herzen
Den Bruder innig liebt;
Der's fühlt und gerne hilft — wenn bittre Schmerzen
Des Freundes Auge trübt.

Heil allen uns! wenn keiner diesen Tempel
Durch niedre That entweiht!
Wenn ewig uns der Tugend ächter Stempel
Verehrungswürdig bleibt!

No. 62.

No. 62.

Stimmt an den frohen Rundgesang
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh',
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt.

Den Friedensgruss entbieten wir,
Mit warmer Lieb' und Treu',
Der grossen Brüderschaft! sie heisst:
Die Menschheit — Nur ein Frevler reisst
Das heil'ge Band entzwey.

Und unsern Schwestern diesen Kuss
Aus reinem Herzenstrieb!
Ein Thor verkleinert ihren Werth;
Wem Gott ein treues Weib beschert,
Gewiss, den hat er lieb.

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn, und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er ſey nicht ſtolz, noch poch' er drauf,
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fuſsgeſtell iſt rund.

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meynt,
Der ſeinem Schiffbruch kaum entſchwimmt,
Und nackend ans Geſtade klimmt,
Der finde — einen Freund!

Und nun ſey noch für unſern Kreis
Ein Wunſch hier angereiht:
Gieb uns, du Geber! gut und mild,
Was alle andre Wünſche ſtillt,
Gieb uns Zufriedenheit!

No. 63.

Freundſchaft und Liebe,
Göttliche Triebe,
Schwebten vom Himmel zum Menſchen herab.
Tugend und Freude
Schwebten um beyde,
Als ſie der ſegnende Himmel uns gab.

Da lachte Segen
Menſchen entgegen,
Welche die Tugend und Freundſchaft verband.
Sich zu beglücken,
Süſſes Entzücken!
Reichte der Bruder dem Bruder die Hand.

Ruhig und ſtille
Kam nun die Fülle
Ernſtlicher Weisheit hernieder im Glanz:
Wahrheit und Stärke
Bauten die Werke,
Wanden geſellig der Schönheit den Kranz.

Gold nicht, noch Seide,
Giebt wahre Freude;
Sclaven beherſchen, iſt glänzender Schmerz.
Faſſet die Lehre!
Wahrhafte Ehre
Iſt nur ein brüderlich menſchliches Herz.

Schuldloſe Triebe,
Eintracht und Liebe,
Krönen das Leben und trotzen der Zeit.
Auf denn, ihr Brüder!
Singt frohe Lieder!
Heil ſey dem Bunde, der Tugend geweiht.

No. 64.

Zwey Mädchen ſandte Gott herab,
Vom Himmel ſandt' er ſie;
Und alles Gute, was er gab,
Das gab er uns durch die.
Ihr Freunde, ſagt mir, kennt ihr ſie?
Ich kenne ſie:
Zwey beſsre Mädchen gab es nie.

Chor.

Wir kennen ſie:
Als Lieb' und Freundſchaft, ſegnen ſie!

Die Freundſchaft lieſs ſich ſanft herab,
Und Segen kam mit ihr.
Dank ihm, der ſie der Erde gab
Und uns, dies Herz, dafür.
Wohlan, die Freundſchaft leb' und blüh!
Und wir für ſie!
Wir haben all' ein Herz für ſie!

Chor.

Sie leb' und blüh!
Wir haben all' ein Herz für ſie.

Im Feuerflug vom Götterſitz
Kömmt Lieb' ihr nach und ſiegt,
So fährt, ſo ſegnet Gottes Blitz,
Wenn auch die Eich' erliegt.
Ihr geben Erde, Luft und Meer
Die Herzen her!
Wer hat noch eins, der geb' es her!

Chor.

Die Herzen her!
Wer hat noch eins, der geb' es her!

Bald ſenkt des Lebens kühler Wind
Die Wolke ſanft herab,
In leiſen Labe-Tropfen rinnt
Der Segen, den ſie gab,
So kühlt ſich Lieb' in Freundſchaft ab;
Die bleibt ihr Stab.
Wohl dem, dem Liebe Freundſchaft gab;

Chor.

Sie bleibt ihr Stab,
Wohl dem, dem Liebe Freundſchaft gab.

Ihr Gottes Töchter, beyde gut,
Wohl dem, den ihr belohnt!
Doch Liebe ſengt wie Sonnengut;
Du, Freundſchaft, biſt der Mond.
Drum ſingen wir mit frohem Muth:

Der Mond iſt gut,
Der Niemand was zu Leide thut.

Chor.

Der Mond iſt gut,
Der Niemand was zu Leide thut.

Mein ganzes Leben geb' ich euch,
So gut, wie ich euch bin.
Im Morgen, Mittag — theilt euch gleich;
Nehmt Eure Hälften hin.
Nur du, die du ſo gut es meinſt,

So milde ſcheinſt,
Erleuchte meinen Abend einſt.

Chor.

Mein Abend einſt
Sey kühl und ſanft, wie du mir ſcheinſt.

Nr. 65.

Wenn ein düstrer schwarzer Wolkenschleier
Sich um unsre kranke Seele zieht;
Wenn der Götterhauch, ihr mächtig Feuer,
Fast verlischt, und nur noch sterbend glüht:

Welche Gottheit wird sich dann erbarmen?
Welcher Genius wird Retter seyn?
Wer entreisst der Schwermuth Riesenarmen
Dann die Seele? Wer wird Retter seyn?

Ach! dort kommt mit lächelnder Gebehrde,
Süsse Himmelsruhe im Gesicht,
Friedewinkend einer ganzen Erde,
Eine Göttinn im Gewand von Licht.

In der Rechten eine goldne Schale,
In der Linken eine Rosenkron',
Winket sie zu jenem stillen Thale:
"Gute Göttinn, o ich folge schon!

"Wie soll dich der Sterbliche verehren?
"Nenne deinen Götternamen mir:
"Jede Morgenröthe soll ihn hören,
"Jeder Abendstern ein Lied von dir.

Ach! ſchon reicht ſie mir die volle Schale,
Schon umſchlingt mein Haar ihr Blumenkranz;
Schon umleuchtet mich im ſtillen Thale
Ein gedämpfter Stral von ihrem Glanz.

Ja, nun kenn' ich deinen holden Namen —
Kenne ſeinen mächt'gen Zauberklang! —
Alle, die, o Freundſchaft, zu dir kamen,
Trinken deinen Becher lebenslang;

Trinken Luſt und ſeliges Vergeſſen
Aller Uebel, aller ihrer Qual;
Trinken Muth, den Tartarus zu meſſen,
Schiffen froh zum Eliſäerthal.

No. 66.

Die Zeiten, Brüder, ſind nicht mehr,
Da Treu und Glaube galten.
Jtzt ſind die Worte glatt und leer;
So machten's nicht die Alten.
Wie mancher ſchwöret Stein und Bein,
Und nie ſtimmt ſeine That mit ein:

Chor.

Wir wollen redlich ſeyn.

Daſs Vater Noah Wein erfand,
Muſs jeder Zweifler glauben:
Er ſchnitt die Ranken mit Verſtand
Und kelterte die Trauben.
Oft wenn ſich ſeine Kinder freun,
Misbrauchen ſie den edlen Wein:

Chor.

Wir wollen mäſſig ſeyn.

Wer nach verbotnen Schätzen ſtrebt
Hat kein vergnügt Gewiſſen:
Es quälet ihn, ſo lang' er lebt,
Mit böſen Schlangenbiſſen.
Geblendet durch den falſchen Schein,
Stürzt er in's Unglück tief hinein:

Chor.

Wir wollen weiſe ſeyn.

Die Welt bleibt doch die beſte Welt,
Zur Luſt iſt ſie geſchaffen:
Den Träumer, dem ſie nicht gefällt,
Muſs ſein Verdruſs beſtrafen!
Der Miſantrop mag immer ſchrein,
Und unſern Scherz vermaledein:

Chor.

Wir wollen fröhlich ſeyn.

Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächſten nicht zu neiden.
Man ſoll, wenn Arme muthlos flehn,
Sie ſpeiſen, tränken, kleiden:

Der wahre Menſch fühlt ihre Pein,
Er fühlt's, um Hülfe zu verleihn:

Chor.

Wir wollen Menſchen ſeyn.

Nie darf der Freundſchaft hoher Preis
Bloſs auf der Zunge ſpielen;
Ein Freund ſoll ihn durch regen Fleiſs
Und durch Verdienſte fühlen:
Er muſs, vom Eigennutze rein,
Ihr ſeine ganze Seele weihn:

Chor.

Wir wollen Freunde ſeyn.

No. 67.

Scheucht den Gram aus eurer Bruft,
Freut euch, traute Brüder!
Denn ein Tag verſäumter Luſt
Kehret nimmer wieder;
Eurer Jugend Wonnezeit
Flieht mit ſchnellen Schwingen:
Auf, laſst uns der Fröhlichkeit
Muntre Lieder ſingen.

Weisheit lehrt nicht Grillenfang,
Grämen und Kaſteyen;
Weisheit lehret: euch mit Dank
Dieſer Welt zu freuen:
Es iſt warlich ſchön und gut
Dieſes Pilgerleben,
Zum Genuſs bey frohem Muth
Ward es uns gegeben.

Freundſchaft leuchtet als ein Stern
Auf des Lebens Wegen,
Weh'n auch manchmal nah und fern
Stürme uns entgegen:

Freund-

Freundſchaft giebt uns hohen Muth,
Selbſt bey Schmerz und Leiden,
Freundſchaft wird euch ſanft und gut,
Bis ins Grab begleiten.

Redlichkeit und Biederſinn
Ziemen deutſchen Söhnen,
Mag um niedrigen Gewinn
Doch der Heuchler fröhnen:
Unſern Freundſchaftsbund ſoll nie
Trug und Falſchheit ſtören,
Redlichkeit und Harmonie
Wollen wir ſtets ehren.

No. 68.

Herzenswonne, Götterfünken,
Freundſchaft, die mit treuem Rath,
Jeden, der in Noth verſunken,
Früher half, eh er noch bat;
Sicherheit gewährt dein Dach,
That folgt deinen Worten nach.

Deines Zuſpruchs ſüſſe Freuden
Flieſſen aus dem reinſten Quell,
Und die Nacht hülfloſer Leiden
Wird durch deinen Zuſpruch hell,
Wenn du ſelbſt vom Warnungsernſt
Alle Bitterkeit entfernſt.

Sünde meiden, Sünder lieben,
Beſſern des Verkehrten Sinn,
Gutes reden, mehr noch üben,
Iſt dein Zweck und Hauptgewinn;
Selig, wer der Freundſchaft Pflicht
Nie aus Stolz und Leichtſinn bricht.

Und wir — mehr als Freunde — haben
Dieſen Pflichten uns geweiht;
Mitzutheilen unſre Gaben,
Auszukaufen unſre Zeit;
Zu verſtehn, was Freundſchaft heiſst,
Lehrt uns unſers Bundes Geiſt.

Brüder, auf! hinangeſtiegen
Zu der Menſchenfreundſchaft Thron,
Laſst nicht am Verſuch uns gnügen,
Die Vollendung nur bringt Lohn;
Und wer Alle liebt, und gern
Allen wohlthut, ehrt den Herrn.

No. 69.

Hier, wo zum ſchönſten Bunde
Die Bruderlieb' uns weiht;
In dieſer Feyerſtunde
Der ſanften Menſchlichkeit —
Verbinden wir uns, Hand in Hand,
Für Wahrheit, Freyheit, Vaterland.

Send' uns von deiner Klarheit,
Nur einen Strahl herab,
Du Himmels-Tochter, Wahrheit!
O leucht' uns, bis ins Grab;
Dein voll'res Licht, dein hell'rer Glanz,
Schweb' einſt um unſern Palmenkranz.

Und du, die für das Leben
Die ſchönſten Blüthen bricht,
O Freyheit, uns gegeben
Als Wohlthat, Troſt und Licht.
Leit uns an deiner Segenshand
Den Weg ins unbekannte Land!

O ew'ge Weisheit! ſtärke
Durch Eintracht, Bruderſinn
Uns zu dem groſſen Werke!
Sey unſre Führerin.

Laſs uns durch Sitten, grad und rein,
Stets deines Lichtes würdig ſeyn!

No. 70.

Des Chaos Finſterniſs entwich,
Und ward vom Licht erhellt,
Da baute Gott der Schöpfer ſich
Die Tempel dieſer Welt.
In Eintracht ſchritt der Sterne-Schaar
In weiten Kreiſen fort;
Und Liebe, Liebe, Liebe, war
Das groſſe Meiſterwort.

Auf Erden muſst' ein Paradies,
Ein Liebestempel blühn,
Wo jedes Lüftchen lieblich blies
Durchs friſche zarte Grün.
Wo in der Unſchuld Heiligthum
Das Lamm bey Tiegern ging,
Und Zweig an Zweig und Blum an Blum
In Liebesknoten hing.

Hier ſollten, gleich dem Sonnenſtrahl,
Die Seelen alle rein,
Und wo ſie lebten, überall
Die Menſchen Brüder ſeyn.

Ach,

Ach, aber, ach! es floh zu bald
Die ſchöne goldne Zeit,
Das Reich der Liebe litt Gewalt,
Ihr Tempel ward entweiht.

Doch, weil noch Hofnung, noch Vertrann
Sie uns zurücke lies,
So laſst uns wieder auferbaun
Ein Brüder-Paradies!
O ſelig, dreymal ſelig iſt
Das Plätzchen unterm Mond,
Wo ſich mit Einfalt, Weisheit küſst,
Bey Liebe, Treue, wohnt.

No. 71.

Nicht blos für diese Unterwelt
Schlingt sich der Freundschaft Band;
Wenn einst der Vorhang nieder fällt,
Wird erst ihr Werth erkannt.
Dort, wo der Freude Urquell ist,
Nichts unser Auge trübt,
Wo sich das stille Herz ergiesst
Und ewig lebt und liebt:

Dort wird der Freundschaft hoher Werth,
Den du und ich gekannt,
Mit reinerem Gefühl verehrt,
Dort ist ihr Vaterland.
Verwandte Seelen lieben sich
Auch hier schon unverstellt,
Doch reiner einst, als du und ich,
In einer andern Welt.

Wenn, Freund! die letzte Stunde eilt,
Bald tönt ihr dumpfer Schlag,
Sie näher kömmt, die nimmer weilt,
Uns droht an jedem Tag:
Dann ſoll für dich mein letzter Blick,
Mein letzter Hauch noch flehn;
Dann tröſte uns das groſſe Glück
Vom frohen Wiederſehn.

Zur

Zur Wahrheit.

No. 72.

Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier auf Erden
Auf zu dir um Selbsterkenntniſs flehn!
Laſs es Tag in unſerm Innern werden,
Daſs wir alle unſre Flecken ſehn.

Laſs der Menſchen Herz ſich uns entfalten,
Schütz es vor Betrug und Heucheley,
Daſs der Menſch in allen den Geſtalten,
Die Natur ihm gab, uns heilig ſey!

Laſs uns nie der Dummheit Tempel bauen,
Lehre der Gewalt uns widerſtehn,
Laſs das Herz des Heuchlers uns durchſchauen,
Und der Bosheit Schlangengang uns ſehn!

Laſs uns hier in einem Bund vereinet
Helfen, wo der Menſch den Menſchen plagt,
Schaffen Troſt, wo ſchwache Unſchuld weinet,
Und die Schwäche über Stärke klagt.

Laſs, o laſs der Menſchheit Wohl uns gründen,
Sie verehren in dem kleinſten Glied,
Und ums Haupt den Friedenszweig ihr winden,
Der in deinen Händen nie verblüht.

Zur Hofnung.

Nr. 73.

Theure Hofnung, Mutter ſchönſter Freuden!
Tröſterinn, voll Huld und Zärtlichkeit!
In die Schale unverdienter Leiden,
Miſcheſt du noch Erdenſeligkeit.

Hoffen will ich, daſs ein Kranz von Freuden
Einſt noch meine Stirne labend ſchmückt,
Und drum keinen Erdenſohn beneiden,
Den Gott früher nur, als mich beglückt.

Hoffen will ich, wenn ein Nebelſchleyer
Düſter meinen Horizont bedeckt;
Hoffen, wenn mich ſchnell entfachtes Feuer
Auch aus meiner kleinen Hütte ſchreckt.

Hoffen, wenn vom Glücksgeſtirn betrogen
Bang mein Schiff auf falſchen Fluthen irrt;
Und von Sturm und hochgethürmten Wogen
An den Felſen ſchon geſchleudert wird.

Ja,

Ja, an deinem blumigen Altare,
Welchen ſüſſe Täuſchungen umwehn,
Will ich gern, als Greis im Silberhaare
Als der jüngſte deiner Diener ſtehn.

Nimmſt du dann auch immer noch vergebens
Bis zum Abend meine Opfer an;
O, ſo hoff' ich eines beſſern Lebens,
Wo kein guter Gott mich täuſchen kann.

Zur

Zur Zufriedenheit.

No. 74.

Wie ſelig lebt, wer Ruh' und Frieden
Im Laſterfreyen Buſen nährt,
Und das, was ihm ſein Loos beſchieden,
Durch kühne Wünſche nicht entehrt.

Ihn täuſcht nicht Schein der falſchen Ehre,
Des Prunkes Auſſenſeite nicht:
Zufriedenheit iſt ſeine Lehre,
Und Bruderliebe ſeine Pflicht.

Kein Unglück kann ſein Herz erſchüttern,
Er, der die Bahn der Tugend wallt;
Er ſteht als Held in Ungewittern,
In immer lächelnder Geſtalt.

Er pochet nicht auf Gold und Schätze,
Die ihm Geburt und Amt verleiht.
Er folgt dem ſanfteſten Geſetze,
Natürlich edler Menſchlichkeit.

Er drükt den Leidenden nicht nieder,
Stöſst das Verdienſt nicht kalt zurück,
Erhebt vom Fall den Schwachen wieder,
Und gründet aller Menſchen Glück.

Er iſt der Erde ſchönſte Zierde,
Und weiſs es nicht, was ihm gebührt.
Wohl uns, wenn feurige Begierde
Uns zu ſo ſchönen Thaten führt.

No. 75.

Wer wollte ſich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in ſeinen Blüthentagen
Die Stirn' in düſtre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns ſelbſt den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege ſtehn.

Noch rinnt und rauſcht die Wieſenquelle,
Noch iſt die Laube kühl und grün,
Noch ſcheint der liebe Mond ſo helle,
Wie er durch Adams Bäume ſchien.

Noch tönt der Buſch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch ſtrömt, wenn ihre Lieder ſchallen,
Selbſt in zerriſsne Seelen Ruh.

O! wunderſchön iſt Gottes Erde!
Und werth, darauf vergnügt zu ſeyn;
Drum will ich, bis ich Aſche werde,
Mich dieſer ſchönen Erde freun.

No. 76.

Des Lebens Tag ist schwer und schwühl,
Des Todes Odem leicht und kühl;
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Thau
Auf's Grab, wie auf die Blumenau;
Auch fällt der Freunde Thrän' hinein,
Erhellt von sanfter Hofnung Schein.

Uns sammlet alle, Klein und Gross,
Die Muttererd' in ihren Schoofs.
O, sähn wir ihr ins Angesicht!
Wir scheuten ihren Busen nicht.

No. 77

No. 77.

Gütig hüllt in Finſterniſſen
Gott die Zukunft ein;
Sicher ſie vorher zu wiſſen
Würde Strafe ſeyn.

Säh' ich Glück auf meinem Wege,
Würd' ich ſtolz mich blähn,
Und, leichtſinnig oder träge,
Fleiſs und Kunſt verſchmähn.

Säh' ich Unglück, würd' ich zittern,
Und die Folgezeit
Würde mir das Glück verbittern,
Das mich jetzt erfreut.

Was wir haben, laſst uns nützen,
Fernen Gram nicht ſcheun;
Und, wenn wir ein Glück beſitzen,
Unſers Glücks uns freun.

No. 78.

No. 78.

Des Pilgers Pfad, ihr Brüder!
Hat Dunkelheit und Licht;
Geht eine Sonne nieder?
Auf immer ſinkt ſie nicht!
Nur kurze Friſt der Mühe,
Nur eine kurze Nachr;
Dann iſt in ſtiller Frühe
Der Morgenglanz erwacht.

Mit kindlichem Gemüthe
Giebt ſich der Pilger hin,
Und harrt auf deſſen Güte,
Der ſorgt vom Anbeginn;
Der dieſe Zeiten wendet,
Und zu dem Beſſern lenkt,
Der Menſchenleiden endet,
Und Engelfreuden ſchenkt.

O, ſelig, wer die Quelle
Der ſüſſen Hofnung fand!
Ihm wird die Seele helle,
Er blickt ins beſsre Land.
Das iſt des Pilgers Segen,
Ein Herz voll Zuverſicht;
Auf allen ſeinen Wegen
Erhellt von höherm Licht.

Zur Ruhe im Leiden.

No. 79.

Wenn ich einſt das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt;
Welche Wonne, wenn an meinem Grabe
Noch des Dankes Thräne nieder fällt.

Welche Wonne, wenn in ſtiller Trauer
Dann ein Biedermann vorüber ſchwebt;
Mein gedenket, und der Hoffnungsſchauer,
Wiederſehen, ſeine Bruſt durchbebt.

Sehnſuchtsvoll, mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain;
Lächelnd, wie beym Niedergang der Sonne,
Harr' ich, göttliche Vollendung! dein.

Eil', o eile, mich emporzuflügeln,
Wo ſich unter mir die Welten drehn;
Wo im Lebensquell ſich Palmen ſpiegeln,
Wo die Brüder einſt ſich wieder ſehn.

No. 80.

O, ihr Brüder! nicht nur für die Freuden
Gab der Himmel uns dies weiche Herz;
Auch empfänglich für Gefühl der Leiden,
Kämpft daſſelbe oft mit bitterm Schmerz.

Doch es ſey, daſs dieſen Erdentagen
Nie ein Frühling ſonder Stürmen blüht,
Daſs ſo oft die Wolke trüber Klagen
Auch den hellſten Horizont umzieht.

Aus den ſtillverweinten Thränen ſprieſſen
Reiche Früchte für den Geiſt hervor:
Hebt ſich nicht nach Sturm und Regengüſſen
Herrlicher die goldne Saat empor.

O, ſo ſeht voll Ruh' und Hofnung weiter
Auf die Zeit, die jenen Segen bringt!
Oft wird noch der trübe Himmel heiter,
Eh' die Abendſonne niederſinkt.

Doch, wenn gleich in Wolken ganz verhüllet,
Immer auch ihr Glanz verborgen bleibt;
O, es kömmt, mit Ruh' und Troſt erfüllet,
Doch die Nacht, die jeden Gram vertreibt.

Nein, nicht Nacht, nur zu dem ſchönſten Tage
Der erwünſchte leichte Uebergang:
Welche Hofnung! o, es ſchweigt die Klage!
Und wird froher, lauter Jubelklang.

No. 81.

Warum ſind der Thränen
Unterm Mond ſo viel?
Und ſo manches Sehnen,
Das nicht laut ſeyn will?

Nicht doch, lieben Brüder!
Iſt das unſer Muth?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut!

Aufgeſchaut mit Freuden
Himmelauf, zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.

Er will gern erfreuen,
Und erfreut ſo ſehr:
Seine Hände ſtreuen
Segen gnug umher.

Nur ein ſchwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stöſst die reine Güte
Selbſt von ſich zurück.

Wie's nun iſt auf Erden
Alſo ſollt's nicht ſeyn;
Laſst uns beſſer werden,
Gleich wird's beſſer ſeyn.

Der iſt bis zum Grabe
Wohlberathen hie;
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrau'ns verlieh!
Den macht das Getümmel
Dieſer Welt nicht heiſs,
Wer getroſt zum Himmel
Aufzuſchauen weiſs.

Sind wir noch vom Schlummer
Immer nicht erwacht?
Leben und ſein Kummer
Dauert eine Nacht!
Dieſe Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an
Eh' man ſich's verſiehet —
Dann iſt's wohlgethan.

Wer nur dieſem Tage
Ruhig harren will,
Kömmt mit ſeiner Plage
Ganz gewiſs ans Ziel.
Endlich iſt's errungen,
Endlich ſind wir da!
Droben wird geſungen
Ein Victoria.

No. 82.

Klaget nicht, wenn eurem guten Herzen
Mancher fromme Wunſch miſslingt;
Wenn Gefühl von Kummer, Noth und Schmerzen
In die bange Seele dringt.

Traget mit Geduld die kleinen Leiden,
Die des Schickſals Hand euch ſchickt!
Flieht den Miſsmuth, welcher unſrer Freuden
Seligen Genuſs erſtickt.

Seyd nur thätig, Gutes zu verbreiten,
Suchet in euch ſelbſt das Glück;
Eure Brüder helft zur Tugend leiten,
Führet Irrende zurück.

Flieht der Thoren Lob, flieht eitlen Schimmer;
Helft verkannter Redlichkeit!
Kämpfet gegen Laſter, rechnet nimmer
Auf Erfolg und Dankbarkeit.

Seyd bemüht, im Stillen gut zu handeln;
Von der groſſen Welt verkannt,
Einſam euren ſichern Pfad zu wandeln
An der ſchönen Tugend Hand.

Inn'rer Friede lohnt dann euren Herzen
Für dies himmliſche Bemühn!
Und läſst, mitten unter Noth und Schmerzen,
Euch die ſichre Hofnung blühn:

Hofnung, daſs von euren Thaten keine
Ungekrönt von Segen iſt;
Daſs der ew'ge Richter deren auch nicht eine
Aufzuzeichnen je vergiſst.

No. 83.

Alle Freuden dieſes Lebens
Eilen, wie ein Strom, dahin;
Keine Stunde muſs vergebens
Ungenützt vorüber fliehn.
Jetzt noch blüht das holde Veilchen,
Iſt ein Schmuck der grünen Flur;
Sucht es nicht nach einem Weilchen,
Weggetilgt iſt ſeine Spur.

Unter dämmernden Geſträuchen
Singt die Nachtigall ihr Lied;
Aber Lenz und Blüth' entweichen,
Und die Sängerinn entflieht.
Freunde, die man kaum gefunden,
Kaum ans treue Herz gedrückt,
Dieſe ſind, nach kurzen Stunden,
Uns und unſrer Lieb' entrückt.

Glücklich, wer auf ſeinem Wege
Blumen ſtreut, ſo viel er kann;
Muthvoll trägt er dann die Schläge
Des Geſchickes als ein Mann.
Plötzlich, wie ein Traum, verſchwinden
Alle Freuden dieſer Welt;
Daſs wir ſie einſt wiederfinden
Iſt ein Troſt, der uns erhält.

No. 84.

Leben iſt des Himmels ſchönſte Gabe,
Iſt des tiefſten, wärmſten Wunſches werth;
Sagt es nicht der ſchwache Greis am Stabe,
Der den Tod mit Zittern kommen hört?

Sagt das nicht der Säugling in der Wiege,
Wenn der kalte Schauer ihn befällt,
Und der Todeskampf die kleinen Züge,
Jedes Lächeln, jeden Reiz, entſtellt?

Sagt das nicht mit ſanftem Flehn die Taube,
Wenn des Geiers Mordſucht ſie bedroht?
Sagt das nicht der kleinſte Wurm im Staube?
Ach! ſich windend, leidet er den Tod.

Selbſt das Daſeyn — nur des Lebens Schatten —
Selbſt das Daſeyn, iſt es nicht ein Gut?
Auch die Halmen ſenken ihre matten
Häupter traurig in der Sonnenglut.

Und aus Gräbern unter dichtem Mooſe,
Drängen Frühlingsblümchen ſich hervor.
Zwiſchen Dornen hebt die junge Roſe
Froh ihr glühendes Geſicht empor.

Zwar uns Arme drücken tauſend Plagen,
Von der Wiege bis zum frühen Grab;
Aber tauſend, tauſend Freuden ſagen,
Daſs ein guter Gott das Leben gab.

Und gerührt im mütterlichen Herzen,
Steht am Wege die Glückſeligkeit,
Trauert, wenn wir wählen bittre Schmerzen,
Statt des Segens, den ſie hold uns beut.

Trauert, daſs uns Wahn und Ehrſucht thören,
Wenn uns glücklich ſeyn die Weisheit lehrt;
Daſs wir ihren ſüſſen Ruf nicht hören,
Und verkennen unſern eignen Werth.

Beut dem Hirten hinter ſeiner Heerde,
Wie dem Fürſten, ihre Freuden dar,
Liebt noch immer ihre kleine Erde,
Die ihr Sitz in goldnen Zeiten war. —

— Ja, das Leben iſt des Himmels Gabe,
Werth, daſs Dank in unſern Adern ſchlägt;
Fühlt das nicht, auch bey der kleinſten Habe,
Wer ein reines Herz im Buſen trägt?

F. J. M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München

No. 85.

Denk an den Tod bey frohen Tagen!
Kann deine Luſt ſein Bild vertragen,
So iſt ſie rein und unſchuldsvoll.
Denk oft, die Freuden zu verſüſſen:
Welch Glück werd'. ich erſt dort genieſſen,
Wo ich einſt ewig leben ſoll.

Denk an den Tod, wenn deinem Leben
Das fehlt, wornach die Thoren ſtreben:
Kein Menſch lebt hier, um reich zu ſeyn!
Sorgt er, daſs er mit Ruhe ſterbe,
Dann iſt ein unvergänglich Erbe,
Dann iſt des Himmels Reichthum ſein.

Denk an den Tod, wenn eitle Triebe,
Die nicht beſtehn mit Gottes Liebe,
Dich reizen, und erſticke ſie!
Denk, ich kann ja noch heute ſterben,
Und könnt' ich auch die Welt erwerben,
Ein frohes Herz gewährt ſie nie.

Denk an den Tod, um froh zu leben!
Nichts kann dir Troſt im Sterben geben,
Als weislich angewandte Zeit.
Such' als ein Pilger hier auf Erden
An guten Thaten reich zu werden,
Zur Ausſaat für die Ewigkeit.

IV. Feyerlieder.

Joh. Feſt.

No. 86.

Seht, mit Blumen rings umwunden
Eilt ein Feſt in unſre Reihn;
Laſst uns, Brüder! es der Freude
Und der reinſten Unſchuld weihn!

Alle.

Dieſes Feſt — ja unſer Leben
Wollen wir der Unſchuld weihn!

Tugend iſt das Glück des Lebens,
Unſer heiligſter Beruf.
Danket, Brüder! unſerm Schöpfer,
Daſs er uns zur Freude ſchuf.

Alle.

Inn'ger Dank ſey unſerm Schöpfer
Für den herrlichen Beruf!

Fühlet der Beſtimmung Würde,
Seyd der Menſchheit beſter Theil!
Engel einer Welt zu werden,
Daæu gebe Gott ſein Heil!

Alle.

Engel einer Welt zu werden,
Dazu gebe Gott ſein Heil!

Wohl! ſo füllet eure Gläſer,
Brüder! kommt und trinkt den Wein:
Schwöret, ſchwört, erſt gute Menſchen,
Und dann — Brüder uns zu ſeyn.

Alle.

Schwur an Schwur! wir wollen Menſchen,
Menſchen erſt, dann Brüder ſeyn!

No. 87.

Er kömmt, umkränzt mit Freuden, kömmt er wieder,
Der Tag, und ſein Gewand iſt Licht.
Sein Glanz verewigte die erſten Brüder;
Ihn feyern iſt der Maurer Pflicht.
Der Weisheit liebe Mutterhand
Schlang einſt um uns das ſchöne Band.

Rauh iſt die Bahn, die viele wandeln müſſen,
Für uns ſind Roſen hingeſtreu't!
Hier fliehen Gram und Kummer, weil wir wiſſen,
Daſs Tugend froh zu ſeyn gebeut.
Uns lohnet mit Zufriedenheit
Der Rückblick in Vergangenheit.

Laſst Würd' und Rang, die nur ſo lang verweilen,
Als es dem Eigenſinn gefällt,
Und treulos einſt im Tode von uns eilen,
Laſst ſie dem Thoren in der Welt.
Uns lohnet mit Zufriedenheit
Der Rückblick in Vergangenheit.

Laſst uns, die wir der Tugend Tempel gründen,
Mit regem Muth nach Wahrheit ſpähn!
Verkannte Tugend ſoll in Logen Zuflucht finden,
Das Laſter uns als Sieger ſehn!
Dann lohnt uns mit Zufriedenheit
Der Blick auf künft'ge Seligkeit.

No. 88.

Opfert Dank, verbundne Brüder!
Dem Erbauer aller Welt;
Preiſet ihn durch frohe Lieder
Deſſen Licht auch euch erhellt;
Der mit Huld und Wohlgefallen
Auch auf unſern Tempel blickt,
Und den guten Maurern allen
Zu der Arbeit Segen ſchickt.

Wohl dem Maurer, der im Herzen
Das erhabne Zeugniſs hat,
Daſs er gerne fremde Schmerzen
Linderte — ſtets Gutes that.
Wohl uns, wenn an dieſem Tage
Das Bewuſstſeyn uns entzückt,
Daſs wir mancher Menſchen Klage
Weggeſcheucht und ſie beglückt.

Welterbauer, dich zu ehren,
Gute Menſchen ſtets zu ſeyn,
Niemals fremdes Glück zu ſtören,
Guter Thaten uns zu freun,

Nur

Nur im ächten Maurerleben
Stets zu ſuchen unſre Zier,
Auch dem Feinde zu vergeben,
Dies, dies ſchwören alle wir.

Und dann flehen wir vereinet
Dir, o Welterhalter! zu:
Wo nur deine Sonne ſcheinet,
Schenke jeder Seele Ruh;
Laſs durch deines Lichtes Segen
Glück und Freude ſtets entſtehn,
Und wo Menſchen nur ſich regen,
Laſs ſie hellre Wahrheit ſehn.

Allen Maurern, die mit Treue
Ihrer Arbeit Pflicht vollbracht,
Schenke Lohn — und Kraft aufs neue,
Bis ihr Werk zum Ziel gebracht.
Einſt am Ziele ihrer Reiſe
Laſs ſie vorbereitet ſtehn,
Und auf glanzumſtrömten Gleiſe
Zu des Lichtes Tempel gehn.

No. 89.

Geiſt des Bundes! der aus lichten Höhen
Segnend oft auf uns herab geſehen,
Deſſen Daſeyn, ahnend, wir empfunden,
Wenn in feyerlichen Stunden
Sich die Bruderkette ſchloſs;
Laſs in dieſe Dir geweihte Hallen
Deines Lichtes Strahlen fallen,
Wenn uns je Dein Licht umfloſs.

Gieb uns reinen Sinn und feſten Willen
Unſre Pflicht zu lieben, zu erfüllen;
Senke, mild, auf Deines Bundes Glieder
Edle Harmonie hernieder,
Die zu einem Ziele ſtrebt;
Schaffe, daſs nach redlichem Geſchäfte,
Hier, zum Reitz der müden Kräfte,
Uns der Freude Band umwebt.

Drauſſen, in dem wilden Weltgetümmel,
Zeugt umſonſt der allgemeine Himmel
Daſs wir Kinder eines Vaters leben —
Unaufhaltſam drängend, ſtreben

Men-

Menſchen gegen Menſchen an —
Hier, der Welt entflohen, ſind wir Brüder,
Friede ſteige zu uns nieder,
Der der Welt nicht werden kann!

Mit der Eintracht Segensband umwunden,
Weihen wir den folgereichen Stunden
Unſer Thun, auf ſtillem Opferheerde —
Wie dem dunkeln Schooſs der Erde
Seine Saat der Landmann ſtreut.
Heil uns, Brüder! Wenn des Friedens Saaten
Unſerm Bunde wohl gerathen,
Wenn uns einſt die Frucht erfreut.

Auf-

Aufnahme.

Nr. 90.

Unſrer Baukunſt erſte Lehren,
Neuer Bruder! weiſst du nun;
Einſt wirſt du noch gröſsre hören,
Doch erſt muſst du dieſe thun.

Tugend hat die feſten Säulen
Unſers Tempels aufgeſtellt;
Ihr hat — Reiz ihm mitzutheilen,
Sich die Freude zugeſellt.

Königinn bey unſern Mälern
Iſt vertraute Fröhlichkeit:
Frey von Stolz, von Thorheitsfehlern,
Lebt man hier nach alter Zeit.

Ernſt und Freude gehn beyſammen,
Wie die Wahrheit und der Wein:
Neuer Bruder! wir verdammen
Nur den Rauſch, nicht Luſt und Wein.

Hand in Hand trinkt, edle Brüder!
Froh dem Jüngſtgebornen zu:
Selbſt beym Jubel unſrer Lieder,
Lehrt ihn Weisheit, Seelenruh.

No. 91.

Edler, tritt in unſre Mitte,
Unſer Bruder biſt nun du!
Aber trau' dem erſten Schritte
Ja nicht die Vollendung zu.

Jede Kenntniſs wächſt durch Grade,
Raſche Uebereilung irrt;
Und nur ſchlängelnd geht der Pfade
Einer, der zur Wahrheit führt.

Tugend ſind des Tempels Stützen,
Tugend unſer Heiligthum:
Unſer Endzweck, Menſchen nützen,
Menſchenliebe unſer Ruhm.

Sie, der Menſchheit erſte Gröſſe,
Sanftes, hohes Mitgefühl,
Iſt des Maurers ſtolze Gröſſe,
Und des Bundes höchſtes Ziel.

Freundſchaft wohnt in unſern Hallen,
Treue will der Druck der Hand,
Jeder jedem, alle allen
Schwört ein ewig feſtes Band.

Traurig, wenn's nicht immer bliebe,
Wär' es nur für hier allein;
Aechter Brüder ächte Liebe
Schränkt sich nicht auf Stunden ein.

So, ihr meine ältern Brüder!
Nehmt den Jüngstgebornen an;
Und durch Euer Beyspiel bieder
Bild' er sich zum braven Mann!

Schliesst um ihn die Freundschaftskette,
Die nicht Zeit noch Wechsel bricht:
Dann, mein Bruder! eil' zur Wette
So mit uns, von Licht zu Licht.

No. 92.

Sey uns willkommen in des Friedens Wohnung!
Du, der sich heut mit uns vereint;
Nimm Theil an unsrer Brüder edlen Lohnung,
Nun unser Bruder, unser Freund!

Es klopft dir jedes Maurer-Herz entgegen,
In reiner Freundschaft dir geweiht;
Und schwöret dir, in stillen sanften Schlägen,
Dass es sich deiner Liebe freut.

Hör' unsers Ordens weise, hohe Lehren,
Sie bilden unser aller Glück;
Und lenken, bey der Leidenschaft Empören,
Zur heilgen Wahrheit deinen Blick.

Des Lebens Freuden weise zu geniessen
Gebeut der Vater der Natur;
Und willig folgt, beym ruhigen Gewissen,
Der fromme Maurer dieser Spur.

Auf, drücket dann die brüderliche Rechte,
Wünscht unserm neuen Bruder Heil!
Es werde einst, dem kommenden Geschlechte,
Der Wahrheit Segen noch zu Theil.

No. 93.

No. 93.

Der Wahrheit Keim verbreiten
Wir freudig im Verein;
Der Keim wird Baum; Geweihten
Wird er einſt Schatten ſtreun.

Des Baumes Früchte geben,
Wenn reine Hand ſie bricht,
Dem Herzen Troſt im Leben,
Dem Geiſte Kraft und Licht.

Nimm dann in deinen Schatten
Den neuen Bruder auf!
Und will er früh ermatten,
Stärk' ihn, zum groſſen Lauf.

Gieb ihm nach ſchwerem Kampfe
Die wohlverdiente Ruh,
Und einſt im Todeskampfe
Weh' ihm Erquickung zu.

No. 94.

No. 94.

Für Weisheit, Stärke, Schönheit
Und edle Thätigkeit,
Steht hier zum groſſen Bunde,
In dieſer Feyerſtunde,
Ein neues Glied geweiht.

Umſchwebe den Geweihten,
Der Weisheit Genius!
Im Kampf für Recht und Wahrheit,
Für deines Lichtes Klarheit,
Stärk' ihn durch deinen Kuſs.

Daſs er mit Mannes Stärke
Den groſſen Kampf beſteht;
Und immer vorwärts dringet,
Bis er den Kranz erringet,
Der ihm am Ziele weht.

No. 95.

No. 95.

Freut euch, lieben Brüder!
Denn wir ſind ſchon wieder
Näher unſerm Ziel.
Unſer Geiſt iſt reicher,
Unſer Herz iſt weicher,
Edler ſein Gefühl.

Seht, wie zum Beweiſe,
Jeder rund im Kreiſe
Froh ſein Scherflein zollt!
Seht, das edle Eilen,
Menſchenweh zu heilen,
Eh' die Thräne rollt.

Tugend ſo zu pflegen,
Iſt der einz'ge Segen,
Den der Maurer ſucht;
Menſchen mit Entzücken,
Ihrer Noth entrücken,
Seiner Arbeit Frucht.

Geburtstag.

No. 96.

Heil dem Manne, der im Kreiſe
Seiner Theuren traulich lebt!
Den, nach Patriarchenweiſe,
Lieb' und Ehrfurcht ſtill umſchwebt! —
Dem Entzücken aus der Freude
Aller guten Menſchen quillt;
Der, trotz Miſsverſtand und Neide,
Jede Pflicht mit Luſt erfüllt.

Chor.

Heil dir, Edler! ſieh, wir feyern
Segnend, mit gerührtem Blick,
Dieſes ſchönen Tages Glück,
Möcht' er oft ſich uns erneuern!

Heil dem Freunde! der die Rechte
Wahrer Ehre kennt und übt;
Der des Laſters feile Knechte
Nie — auch nicht im Purpur, liebt;
Aber an des Freundes Herzen
Willig eignen Gram vergiſst,
Und bey Freuden, wie bey Schmerzen,
Immer gleich und bieder iſt.

Chor.

Chor.

Ja, ihn ſegne, ja, ihn ehre,
Wer ihm gleich zu werden ſtrebt!
Und — auch wenn er nicht mehr lebt,
Wein' ihm, Nachwelt! eine Zähre.

Heil dem Denker! der die Quelle
Jeder Handlung prüfend ſpäht;
Deſſen Geiſt, bewährt und helle,
Seines Wiſſens nie ſich bläht;
Aber wenn er Licht erblicket,
Standhaft ſeinem Plane bleibt;
Wie und wo er kann, beglücket,
Und der Thorheit Nacht vertreibt.

Chor.

Heil dir, Edler! ſieh', wir feyern
Segnend, mit gerührtem Blick,
Dieſes ſchönen Tages Glück,
Möcht' er oft ſich uns erneuern!

Verlobung.

No. 97.

Es lebe der Bruder im Kreiſe,
Der Tugend mit Weisheit vereint,
Der's immerdar redlich und weiſe
Mit Gott und mit Vaterland meynt!

Es lebe die glückliche Schweſter,
Die Tugend und Schönheit verband!
Ihr reichet der Jünglinge Beſter
Als Maurer die würdige Hand.

Der ewige Meiſter ſoll krönen
Den dreymal geſegneten Bund!
Er ſey zu den glücklichſten Scenen
In ſpäteſter Zukunft der Grund.

Genesung.

No. 98.

Dreymal gegrüſst, du Glied der Bruderkette,
Genesner! — Heil dir, Heil!
Wir jauchzen dir! — wir nehmen um die Wette
An deiner Wonne Theil!

Du kämpfteſt ahndend ſchon mit Tod und Leben,
Halb offen ſtand das Grab;
Doch er — der dich der Welt und uns gegeben,
Sah liebevoll herab.

Da kehrte Balſam der Geneſung wieder
In deine Bruſt zurück! —
Jetzt ſingſt du neugeſtärkt der Freude Lieder
Mit glutentflammtem Blick! —

Heb' ihn empor, zum Urquell reinen Lichtes,
Das unſern Bau umſtralt!
Ha! wie im Schimmer deines Angeſichtes
Sich Dank und Rührung malt!

Nimm hin den Bundeskuſs von unſerm Munde,
Nimm dieſen Becher, Freund!
Freu' dich des Daſeyns, bis die letzte Stunde
Auf immer uns vereint!

Frieden.

No. 99.

Dich begrüſſen unſre Lieder,
Friede, der vom Himmel kam!
Deine Milde giebt uns wieder,
Was des Krieges Raubſucht nahm.

Du verwandelſt unſre Erde
Wieder in ein Paradies;
Dieſes fühlt der Hirt der Heerde,
Erdenfürſten fühlen dies.

Unſer iſt der Felder Segen,
Unſer iſt der Berge Wein;
Und der Bäume goldner Regen
Fällt in unſern Schoos hinein.

Dich begrüſſen unſre Lieder,
Friede, der vom Himmel kam!
Deine Milde giebt uns wieder,
Was des Krieges Raubſucht nahm.

Beym Schluſſe des Jahres.

No. 100.

Zeiten ſchwinden, Jahre kreiſen,
Eilig wechſelt Wieg' und Grab;
Menſchen werden, blühn und greiſen,
Treten auf und treten ab.
Jugendliche Hochgefühle
Wandeln ſich in düſtern Ernſt;
Feuereifer wird bald kühle,
Wenn du Lebensweisheit lernſt.

Seht den Frühlingsbach! wie helle
Spiegelt ſich in ihm der Hayn;
Und auf jeder Silberwelle
Tanzen Zephirs ihre Reyhn;
Fröhlich tanzen ſie, und ſchwinden
Mit der Well' am Ufer hin.
Brüder! lernt die Freuden finden!
Sie erhaſchen iſt Gewinn.

Ob ſich auch ein Sturm erhübe,
Tobte furchtbar Stundenlang!
Immer bleibt es doch nicht trübe,

Harrt, es iſt ein Uebergang!
Die Gewitterwolken ſcheiden
Vor dem Stral des Sonnenlichts:
Brüder, im Vergleich der Freuden
Sind des Lebens Leiden nichts!

Heiter wird die Luft, und heiter
Flieſst der Bach, und aufgeklärt
Längs des Ufers Blumen weiter,
Die er küſst und küſſend nährt.
Wandrer eilen ihm entgegen,
Aller Labung iſt bereit;
Brüder, um der Brüder Segen
Sey uns wehrt die Spanne Zeit.

Glücklich, wer in ſolchem Bilde
Seiner Zeit Beſtimmung ſah!
Selbſtveredlung, Herzensmilde —
Ob der Pflichten ſind wir da.

Mit der Lehre ſtets vertrauter,
Die den Maurer leiten ſoll;
Laſst uns offen ſeyn, und lauter,
Edel, thätig, liebevoll.

Dieſes Leben gleicht dem Feſte,
Das ein Freund den Freunden giebt;
Freunde ſind wir, Freund' und Gäſte
Eines Freundes, der uns liebt.
Ruft der Abend uns nach Hauſe,
Laſst uns nicht noch zögernd ſtehn;
Laſst uns von dem frohen Schmauſe
Als vergnügte Gäſte gehn.

No. 101.

Des Jahres letzte Stunde
Ertönt mit ernſtem Schlag;
Trinkt, Brüder, in die Runde,
Und wünſcht ihm Segen nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entflieht es, welche waren;
Es brachte Freud' und Kummer viel,
Und führt' uns näher hin ans Ziel.

Chor.

Ja, Freud' und Kummer bracht es viel,
Und führt uns näher hin ans Ziel.

In ſtetem Wechſel kreiſet
Die flügelſchnelle Zeit;
Sie blühet, altert, greiſet,
Und wird Vergeſſenheit;
Kaum ſtammeln dunkle Schriften
Aus ihren morſchen Grüften.
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Chor.

Und Schönheit, etc.

Wer weifs, wie mancher modert
Ums Jahr, verfenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menfchen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt wünfcht dem Freund'
Im ftillen Grabe Ruh', und weint.

Chor.

Wer nachbleibt wünfcht dem lieben Freund
Im ftillen Grabe Ruh', und weint.

Der gute Mann nur fchlieffet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum verfüffet
Ihm Gott des Grabes Ruh:
Er fchlummert kurzen Schlummer
Nach diefes Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zum Lichte feiner beffern Welt.

Chor.

Dann weckt uns Gott, etc.

Auf, Brüder! frohes Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut iſt, findet Gutes
Im Leben und im Tod!
Dort ſammeln wir uns wieder,
Und ſingen Wonnelieder.
Von Herzen Gut ſeyn immerdar!
Sey unſer Wunſch zum neuen Jahr!

Chor.

Von Herzen gut ſeyn immerdar,
Zum lieben frohen neuen Jahr!

No. 102.

Sie rollen ſchnell, des Menſchen Jahre,
Klein iſt der Raum bis hin zur Bahre,
Genieſst den kleinen Zwiſchenraum.
Was hilft's, in Trübſinn ſich zu hüllen?
Laſst fröhlich uns die Gläſer füllen,
Das Leben fliehet wie ein Traum.

Bald ſchlägt des Jahres letzte Stunde,
Und aus der frohen Gäſte Munde
Folgt ihr der Ruf: "es war! es war!"
Mit leichtem Herzen durch das Leben
Am Arm der Freundſchaft hinzuſchweben,
Sey unſer Wunſch zum neuen Jahr:

No. 103

Nr. 103.

Das alte Jahr neigt sich,
Vereint euch feyerlich
Zum Rundgesang!
Hebt Blick und Herz empor
In feyerlichem Chor,
Nur leise tön' ins Ohr
Der Becher Klang!

Ernst, wie der Weise steht,
Wenn still zu Grabe geht
Ein lieber Freund;
So werft auch euren Blick
Ernst auf das Jahr zurück,
Das segnend Weh und Glück
In sich vereint.

Auf Brüder, dankt dem Herrn,
Der immerdar so gern
Das Gute schafft;
Der euch im alten Jahr
Ein lieber Vater war,
Erfleht fürs neue Jahr
Auch neue Kraft.

Du, der die Welten lenkt,
Und ſo viel Segen ſchenkt
Gott, groſs und gut!
Gieb uns, ſtatt Gold und Glanz —
Wir achten nicht des Tands —
Des Lebens ſchönſten Kranz,
Zufriednen Muth!

Gieb zum zufriednen Muth
Uns noch ein hohes Gut,
Geſundheit, Herr!
Ach! weint ein Kranker wo,
Den längſt die Ruhe floh,
Des Lebens halb nur froh —
Heil' ihn, o Herr!

Mach' endlich Herr! uns frey
Von jeder Sclaverey
Die uns hier droht;
Sie iſt des Lebens Mord,
Drum jede Feſſel fort!
Freyheit ſey unſer Wort,
Bis in den Tod!

Beym neuen Jahre.

No. 104.

Zwey Stimmen.

Bekränzt der Freude Hochaltar
Mit Eichenlaub' und Reben!
Gekommen iſt ein neues Jahr,
Und mit ihm neues Leben.
Freut euch des neuen Lebens dann,
Und ſchlieſst zum Rundgeſang euch an.

Chor.

Zum Reihen,
Des Lebens uns zu freuen!

Nimm, Göttinn, dieſe Schaale Wein,
Die wir zu deinen Füſſen
Mit einem Herzen, fromm und rein,
Auf deinen Altar gieſſen;
Und hör' den Schwur, den wir dir weyhn:
Stets deinem Dienſte treu zu ſeyn.

Chor.

Wir ſchwören,
Stets deinen Dienſt zu ehren.

Doch wahre Freude quillet nur,
— Vernunft, aus deinem Lichte;
Lafs uns dann gehn auf deiner Spur,
Vor deinem Angefichte!
Der Wahrheit weihft du den Verftand:
Wir wollen gehn an deiner Hand!

Chor.

Wir fchwören,
Hoch dich, Vernunft, zu ehren.

Auch deiner Schweſter, Freyheit, ſey
Herz und Verſtand ergeben.
Der Menſch iſt todt, iſt er nicht frey,
Nur Freyheit, wahres Leben.
Sieh, Göttinn, uns verbunden hier,
Wir huld'gen, Himmelstochter, dir!

Chor.

Wir fchwören,
Hoch, Freyheit, dich zu ehren.

Dir geht die Menſchlichkeit voran,
Steigſt du vom Himmel nieder;
Biſt den Geſetzen unterthan,
Giebſt Menſchenrechte wieder.

Dem Herzen Heil, Licht dem Verſtand,
Führſt du uns an der Ordnung Band. —

Chor.

Wir ſchwören,
Hoch das Geſetz zu ehren.

Was kann des Lebens Frohgenuſs
Nun höher noch erheben?
Noch eins: des edlen Weibes Kuſs!
Laſst dann die Schweſtern leben!
Heran, und ſchlieſst den Zirkel dicht;
Das Weib zu ehren, ſey uns Pflicht.

Chor.

Wir ſchwören,
Die Weiber hoch zu ehren.

No. 105.

Des Jahres erſter Morgen
Entſtieg dem Strom der Zeit,
Und trug des Alten Sorgen
Ins Meer der Ewigkeit.
Jauchzt dieſem Tag entgegen,
Der neues Leben bringt;
Und nehmt mit Dank den Segen,
Mit dem er uns umſchlingt.

Da uns in dieſem Leben
Nur Prüfung reifen kann,
Nehmt ohne Widerſtreben
Auch ſeine Dornen an.
Ein Kranz, mühlos geſchlungen,
Iſt nicht verdient — geraubt!
Im Kampfe nur errungen,
Schmückt er des Weiſen Haupt.

Laſst auch im neuen Jahre
Uns Müh und Kampf nicht ſcheun,
Und für das Schöne, Wahre
Den alten Bund erneu'n.

Laſst Brüder! uns aufs neue
Der Weisheit Tempel bau'n;
Dann können ohne Reue
Wir vor und rückwärts ſchau'n.

V. Ar-

V. Armenlieder.

No. 106.

Die Zeit flieht rasch dahin mit stark gespannten
Schwingen,
Sie fleucht unwiederbringlich hin:
O, Brüder, kauft sie aus, und strebt hinan zu
ringen
Nach herrlichem Gewinn.

Der Menschenfreund zählt nur nach Thaten seine
Tage,
Vom Himmel gütig ihm geschenkt.
Er weiss, dass ihre Zahl nur auf des Richters Wage
Die Schale niedersenkt.

Als Perle pranget einst am Diadem die Zähre,
Die er den Dürft'gen abgewischt;
Wenn im Elysium sich unter Jubelchöre
Ihr Lied des Dankes mischt.

Wacht, Brüder! über euch, und opfert nicht
im Tempel
Den Götzen ſchwacher Eitelkeit;
In jeder Lage lehrt durch wirkende Exempel
Die Selbſtzufriedenheit.

Schlingt dichter euren Bund! umfaſst auch ferne
Glieder,
Wünſcht ihnen Kraft, und Geiſtesruh!
Euch winkt — gebt ihr der Welt die goldnen
Zeiten wieder,
Die Gottheit Beyfall zu.

No. 107.

Maurer, ächter Weisheit Kinder!
Auf, erfüllt die erſte Pflicht!
Preiſst des Weltenbau's Erfinder!
Seht der Ordnung Gleichgewicht!
Singt dem Architect zu Ehren,
Der euch Kunſt und Kraft verleiht,
Und in jeder Ruhezeit
Jauchzet ihm in vollen Chören!

Sucht des Zweck's nicht zu verfehlen,
Eurer Arbeit ſchönſten Preis!
Laſst euch einen Muth beſeelen,
Schreitet fort in einem Gleiſs!
Bauet, treuverbundne Brüder!
Baut mit Unverdroſſenheit;
Die ihr ächte Maurer ſeyd,
Seyd an einem Körper Glieder!

Maurer, voll vom edlen Triebe,
Das zu ſeyn, was ihr euch nennt!
Deren Herz voll Menſchenliebe,
Und von wahrem Wohlthun brennt:

Wenn der Arbeit Schluſs erſcheinet,
Und vergönnt euch auszuruhn,
Dann vergeſst nicht wohlzuthun,
Denket, daſs der Arme weinet.

Auf, ihr Brüder! Händ' in Hände,
Schwört den feyerlichen Bund!
Bis der Arbeit Werk zu Ende,
Sey er nur den Maurern kund.
Trinkt, den Bund hoch zu erheben,
Nach euch nur bekanntem Maas,
Trinkt das angefüllte Glaſs:
Alle Brüder ſollen leben!

No. 108.

Selig, wem die Menschlichkeit
Milde Sympathien
Für die Freude und für's Leid
Mütterlich verliehen:
Wer im Schoofs der Glücklichen,
Luft in Strömen trinket,
Wessen Thräne Seufzenden
Auf die Wange sinket.

Ja, in solchem Augenblick
Schmelzen unsre Herzen
Bey des Wonnetrunknen Glück,
Bey Gebeugter Schmerzen.
Harmonie und Saitenspiel
Weihen wir der Freude;
Aber Thränen, Mitgefühl,
Rath und That, dem Leide.

Selbſt beym Weine, wenn ſich hier
Scherz und Ernſt verſchwiſtern,
Frommer Armer! hören wir
Deine Seufzer flüſtern;
Sehn gerührt der Wehmuth Zoll
Von der Wange flieſſen,
Und wir eilen, mitleidsvoll,
Ihn dir abzuküſſen.

No. 109.

Wie schön ist es, der Menschheit Pflichten üben,
Dem Nächsten willig beyzustehn;
Aufrichtig alle Menschen lieben,
Und Andre durch sich glücklich sehn!
Ein gutes Werk wirkt jederzeit
Die süsseste Zufriedenheit.

Horcht! jeder Mensch, ein jeder Kranker, Müder,
Ein jeder, der verlassen weint,
Ruft euren Schutz — o helft, ihr Brüder!
Und dient nicht blos dem Busenfreund!
Ein gutes Werk wirkt jederzeit
Die süsseste Zufriedenheit.

O, lasst uns ganz dem Wohl des Nächsten leben!
Von Freuden, die uns Gott geschenkt,
Den armen Brüdern reichlich geben,
Ist grösre Wollust, als man denkt.
Ein gutes Werk wirkt jederzeit
Die süsseste Zufriedenheit.

Laſst uns nicht ſtolz die guten Werke zeigen,
Nicht prahlen mit vollbrachter Pflicht!
Die Welt mag unſern Ruhm verſchweigen,
Das eigne Herz verſchweigt ihn nicht.
Ein gutes Werk wirkt jederzeit
Die ſüſſeſte Zufriedenheit.

Seyd ihr nicht alle Kinder eines Blutes?
Habt ihr nicht einen Vater nur!
Drum, Sterbliche! drum thut euch Gutes!
Dies iſt die Stimme der Natur.
Ein gutes Werk wirkt jederzeit
Die ſüſſeſte Zufriedenheit.

No. 110.

Die ihr brüderliche Thränen
Ungerührt oft flieſſen ſeht,
Und den Leidenden verſtoſſet,
Der bey euch um Mitleid fleht:

Nur im rauſchenden Getümmel
Dieſer Welt, die Freude ſucht,
Bruderliebe in euch tödtet,
Oft dem Unterdrückten flucht:

Euer Geld der Wolluſt opfert,
Nicht gedenkt der ſüſſen Pflicht,
Die euch ſagt: lebt zu beglücken,
Und vergeſst der Armen nicht!

O, liebt Wohlthat! dieſe Tugend
Macht euch nur allein beglückt!
Macht, daſs euer Auge immer
Freudig nach der Zukunft blickt!

Eilt hin, wo Verlaſsne ſeufzen,
Stillet ihren Gram und Schmerz;
Rettet, die im Elend dulden,
Und gieſst Tröſtung in ihr Herz!

Trocknet oft die ſtillen Thränen,
Die bedrängte Unſchuld weint!
Wandelt hin zur niedern Hütte,
Zeigt euch da als Menſchenfreund'!

O, dann lebt ihr erſt als Menſchen,
Thut, was euch die Pflicht gebot:
Daſs kein folterndes Gewiſſen
Eurer letzten Stunde droht.

No. III.

Die Zeit entflieht mit raſchem Flügel,
Und keine Macht bringt ſie zurück;
Doch Klugheit lenket ihren Zügel,
Und nutzt das gegenwärt'ge Glück.
Wohl dem! der ſeine kurzen Tage
Nach Summen guter Thaten zählt,
Der weislich ſeine Freuden wählt,
Der Bürden fühlet, ohne Klage,
Und Abends: heut iſt's wohlgethan!
Heut' lebt' ich würdig — rühmen kann.

Drum eilet Brüder — wiſcht die Thräne
Des Kummers ab, mit linder Hand!
Leiht Armen auf der Lebensſcene
Ein minder trauriges Gewand.
Ringt nicht nach buntem Flitterglanze,
Strebt nur nach innerm, wahren Werth!
Der gute Menſch iſt mehr geehrt,
Als Helden in dem Lorbeerkranze!
Habt nur für alles Gute Sinn,
Dann wird euch reichlicher Gewinn,

Dann segnet ihr die frohe Stunde,
Die euch zu diesem Zweck verband;
Und gebt dem brüderlichen Bunde
So Herz als That zum Unterpfand;
Heil allen Maurern auf der Erde,
Vom Aufgang bis zum Niedergang!
Ruft euer freudiger Gesang,
Damit ihr Bau gefördert werde;
Dass fleckenlos, wie Sonnenschein,
Ihr ganzes Leben möge seyn!

No. 112.

Edle Maurer! ſchmeckt das Glück,
Das die Weisheit ſchenket,
Wenn ſie, durch geſtärktem Blick,
Unſre Freuden lenket;
Wenn in heil'ger Dunkelheit
Wir der Göttinn fröhnen,
Strömt der Freundſchaft Seligkeit
Ihren ächten Söhnen.

Thränen, heiliges Gefühl,
Opfern wir dem Leide;
Harmonie und Saitenſpiel
Mehrt der Brüder Freude.
Maurer! ſeyd der Menſchheit Ruhm!
Lehrt durch edle Werke;
Zeigt in eurem Heiligthum
Weisheit, Schönheit, Stärke.

Lächelnde Zufriedenheit,
Weiſer Freude Stempel,
Schmückt der Maurer Fröhlichkeit,
Wohnt in ihrem Tempel.

Heilig,

Heilig, Brüder! sey der Bund,
Den wir uns geschworen!
Maurer! euch nur sey er kund,
Fremd unheil'gen Ohren.

Reicht dem Sinkenden die Hand,
Rath und That den Brüdern!
Alle Menschen knüpft ein Band
In verschiednen Gliedern.

Seht der Armen Dürftigkeit,
Seht die Thränen fliessen!
Wohlthun, sanfte Menschlichkeit,
Soll die Arbeit schliessen!

Blickt gen Himmel, gebt die Hand!
Jeder Herzschlag sage:
Gott knüpft selber dieses Band,
Zählt des Lebens Tage.

Spannt des Geistes Kräfte an,
Menschenglück zu bauen:
Euer Fleiss, ihr Brüder! kann
Gottes Segen trauen.

No. 113.

No. 113.

Seyd ohne Gold und Nachruhm reich,
Seyd glücklich ohne Thronen!
Denn mehr als Gold und Rang kann euch
Erfüllte Pflicht belohnen.
Das Herz weiht der Zufriedenheit,
Der wahren Menſchenliebe!
Und wandelt froh durchs Thal der Zeit
In Eintracht, Freundſchaft, Liebe!

Ihr durch der Treue heil'ges Band
So feſt verbundne Brüder!
Den Freudenbecher in der Hand,
Singt dankend Maurerlieder!
Doch, für der Menſchen Wohl vereint,
Denkt beym Genuſs der Reben
Des Dürftigen, der troſtlos weint,
Und ſtärkt ſein mattes Leben!

Auf, Brüder! ſchlingt die Kette nun,
Verbindet Herz und Hände!
Schwört, immer recht und wohlzuthun
Bis an des Lebens Ende!
Dann trinkt, ſo brüderlich vereint,
Im holden Saft der Reben,
Auf unſers Bundes Einigkeit,
Und aller Brüder Leben!

No. 114.

Selig, wer die Wonne ſchmeckt,
Thränen zu verſüſſen!
Selig, wer den Nackten deckt,
Hoch ſey er geprieſen!

Selig, wer bey fremder Noth
Gern zu Hülfe eilet!
Und den letzten Biſſen Brod
Mit dem Armen theilet.

Was iſt arm und was iſt reich?
Was iſt Stand und Würde?
Wer iſt ſicher unter euch
Vor der Armuth Bürde?

Doch, das Elend ſchändet nicht,
Es verdient Erbarmen;
Selig, wer von Herzen ſpricht;
Gebt, o gebt den Armen.

Schliefst den heil'gen Bruderkreis,
Bruderlieb' im Herzen!
Segen ist der holde Preis
Für getilgte Schmerzen.

Schwört, des Wohlthuns heil'ge Pflicht
Immerdar zu üben,
Schwört, euch fest und brüderlich
Immerdar zu lieben.

No. 115.

Zwey Stimmen.

Brüder, hört das Flehn der Armen,
Laſst euch ihre Noth erbarmen,
Mildert ihres Elends Quaal!
Eh wir nicht die Pflicht erfüllen,
Ihre Thränen nun zu ſtillen,
Iſt dies Mahl kein Maurermahl.

Zweyte Stimme.

Hört, der blinde Greis am Stabe
Fodert zitternd eine Gabe,
Brüder, ſchlieſst ihm nicht das Ohr!

Beyde.

Seht, dort falten arme Waiſen,
Sie zu tränken und zu ſpeiſen,
Ihre kleinen Händ' empor!

Erſte Stimme.

Höret jener Wittwe Klagen;
Krankheit, Noth und Kummer nagen
Lang' an ihrem Leben ſchon.

Zweyte Stimme.

Seht, ſelbſt unſers Bunds Genoſſen
Schmachten hülflos und verſtoſſen,
Ihrer Redlichkeit zum Lohn.

No. 116.

Göttinn! der die Wonne-Zähre
Von der Rosen-Wange eilt,
Der des Lohnes goldne Aehre
Sittsam an dem Busen weilt! —
Sey in deinem Heiligthnme,
Das die Seligkeit umschliefst,
Engel-Schwester, Bundes-Blume,
Hoch und traulich uns gegrüfst!

Nur durch dich versöhnt, umarmen
Christ und Irokese sich;
Nur durch dich gerührt, erbarmen
Menschen ihrer Brüder sich.
Samariter-Arme trugen
Ihrem Feinde Linderung;
Racherfüllte Busen schlugen
Dir der Liebe Huldigung.

Unter deinem Kuſſe ſchwinden

Thränen, die die Menſchheit weint,

Wenn in dunkeln Labyrinthen

Ihr dein heil'ges Bild erſcheint.

Wuchernd raubt ihr dankend Lallen

Dir den Lohn der Ewigkeit,

Windet dir in goldnen Hallen

Kränze der Unſterblichkeit.

Tauſend Engelfreuden geudeſt

Du in jedes beſsre Herz,

Und auf Sonnen-Bahnen leiteſt

Du die Maurer himmelwärts.

Ja im Vollgenuſs der Wonne,

Mitzutheilen, wohlzuthun,

Werden jauchzend ſie am Throne

Dir am Mutter-Buſen ruhn.

Weſſen Arme ſegnend nickten,

Wer ein Herz im Buſen hat,

Die ihr Thränen der Gedrückten

Nicht vergebens flieſſen ſaht;

Wer ein Scherflein ihrem Leiden,

Ihrer Nacktheit Hülle gab,

Fordre Lohn den Ewigkeiten,

Fordr' ihn dieſer Göttinn ab.

No. 117.

Bald ſinkt nun der Mitternacht
Heil'ges Dunkel nieder,
Und nach frohem Mahle lacht
Sanfte Ruh uns wieder.
Aber Brüder, eh wir ruhn,
Eh wir liebend ſcheiden,
Seyd erſt eifrig wohlzuthun,
Lindert Menſchenleiden.

Gab uns Gott nicht reichres Loos
Als den andern Kindern?
Brüder-Elend iſt ſo groſs,
Sollten wir's nicht mindern?
Folgt darum des Vaters Ruf,
Frey aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns ſchuf;
Sein Gebot iſt: Liebe.

Seht,

Seht, dort ſchleicht der Kranke ſchon
Wankend hin zum Grabe;
Weinend fleht er Gottes Lohn
Eurer frommen Gabe!

Hört, wie ſeine Stimme bebt,
Schaut, ſein ~~Blut~~ Leib wird trüber! —
Und mit Segenswünſchen ſchwebt
Er verklärt hinüber.

Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern, eilet,
Wer mit Hungrigen ſein Brod
Ohne Zaudern theilet!

Denn der bange Schmerzens-Mann,
Den wir tröſtend pflegen,
Kömmt uns froh als Engel dann
Ueberm Grab entgegen.

Schlieſst

Schliesst zu Lieb' und Wohlthun dann

Fest die Bruderkette,

Bietet Trost im Leben an

Und am Sterbebette;

Drückt die Hand euch feyerlich

Zu dem Segensbunde;

Dann schliesst einst auch segnend sich

Eure letzte Stunde.

No. 118.

Mitleid, das mit Zauberzügen,
Gern zu Leidenden uns lenkt;
Laſs die Quelle nie verſiegen,
Die uns edle Thränen ſchenkt.
Füll' mit göttlichem Erbarmen
Jedes Herz; entzieh dich nie,
Milde Tröſterinn der Armen,
Himmelstochter, Sympathie.

Du biſt's, die durch alle Glieder
Dieſer Schöpfungskette wallt;
Durch dich kehrt der Friede wieder
In der lieblichſten Geſtalt.
Selbſt um wüthende Barbaren
Schlingſt du ſanft dein Zauberband;
Die ſich einſt Verfolger waren,
Bieten ſich die Bruderhand.

Denen ihre Stützen ſanken,
Wittwen, Waiſen, ſchafft du Rath;
Du nur Milde, labſt den Kranken
Auf der bangen Lagerſtatt.

Du erhörſt der Armen Bitten,
Linderſt des Bedrängten Noth,
Tränk'ſt den Durſt'gen, pflegſt den Müden,
Brichſt dem Hungrigen dein Brod.

Milde, die du ſanfte Seelen
Göttlich ſchön zu handeln lenkſt;
Kräfte, die dem Löwen fehlen,
Oft uns ſchwachen Menſchen ſchenkſt.
Auch dies Herz fühlt gern Erbarmen;
Ihm, ach ihm entzieh dich nie,
Traute Tröſterinn der Armen
Himmelstochter, Sympathie!

VI. Schweſterlieder.

No. 119.

Die ihr — ſelten unſre Gäſte —
Heut' in unſern Zirkel kamt,
Und an unſerm kleinen Feſte
Schweſterlichen Antheil nahmt;
Seyd willkommen von uns allen,
Deren Freuden ihr vermehrt,
Schweſtern! — von uns allen hört,
Seyd willkommen! euch erſchallen.

Hier, wo Harmonie die Herzen
Leicht an andre Herzen ſchlieſst,
Und der Bruder ſeine Schmerzen
Bey des Bruders Glück vergiſst;
Hier, ihr guten Schweſtern! weihet
Euch mit uns der Maurerey,
Fühlt euch groſs, und fühlt euch frey,
Unſrer Kette eingereihet.

Stimmet mit in unſre Lieder,
O ihr Schweſtern! ſtimmt mit ein!
Unſre Freude, meine Brüder!
Wird dann doppelt fröhlich ſeyn.
Stimmt mit ein: Der Bruder lebe,
Der, ein guter biedrer Mann,
Gutes thut, wo er nur kann!
O er lebe! o er lebe!

Und nun füllet, wackre Brüder!
Noch einmal die Gläſer voll,
Füllet ſie, und trinket wieder,
Es gilt unſ'rer Schweſtern Wohl;
Jede gute Schweſter lebe,
Die dem Bruder, der ſie liebt,
Freuden gönnt und Freuden giebt!
O ſie lebe! o ſie lebe!

No. 120.

Stark, Natur! ſind deine Triebe,
Und dem Maurer wohl bekannt;
Denn mit tugendhafter Liebe
Gehet Weisheit Hand in Hand.

Drum laſst eines unſrer Lieder
Guten Schweſtern heilig ſeyn,
Und die Herzen aller Brüder
Ihrer Redlichkeit ſich freu'n.

Dank ſoll unſrer Lipp' entſchweben,
Wenn ſie von den Edlen ſpricht:
Ihnen danken wir das Leben,
Und der Kindheit Unterricht;

Ihnen alles das Entzücken,
So des Jünglings Herz empört,
Wenn, bey ſanftem Händedrücken,
Er den Bund der Liebe ſchwört;

Ihnen all' die Süſſigkeiten
Eines Mann's, der glücklich liebt,
Ihnen all' die Seligkeiten,
Die der Vatername giebt.

Selbſt am Abende der Jahre
Sind ſie unſers Alters Stab,
Weinen über unſrer Baare,
Und bekränzen unſer Grab.

No. 121.

Bey der hellſten Mitragsſonne
Nahm Diogenes ein Licht,
Schlich damit aus ſeiner Tonne,
Suchte Menſchen, fand ſie nicht.
Denn er ſah' bey ſeinem Licht
Faſt den Wald vor Bäumen nicht.

Bringt den menſchenſcheuen Alten,
Bringt den Finſtern zu uns her!
Wiſch' aus dem Geſicht die Falten,
Alter, ſey doch freundlicher!
Was du ſuchſt, und in Athen
Nicht gefunden, ſollſt du ſehn:

Sehn, wie beym beſcheidnen Becher
Plato ſich mit Epikur
Hier vereint; und muntre Zecher
Weisheit lehret die Natur.
Schöner reizet die Natur,
Zeigt die Weisheit uns die Spur.

Mädchen zwar, damit Cythere
Und der ſchlaue Amor nicht
Die gewöhnte Ruhe ſtöhre,
Siehſt du bey dem Mahle nicht.
Unſre Hallen ſind zu dicht,
Hier trifft Amors Bogen nicht.

Doch die Schönen zu verehren,
Bleibt uns eine ſüſſe Pflicht!
Ohne ſie, die Schweſtern, wären
Wir und unſre Väter nicht.
Süſſer Liebe froher Scherz
Adelt auch des Weiſen Herz.

Glücklich, wen nach frohem Schmauſe,
Wenn ſich unſre Loge ſchlieſst,
Seine Maurerinn zu Hauſe
Mit der reinſten Freude grüſst.
Heil dem, deſſen Loos es iſt,
Daſs ein treues Weib ihn küſst.

Hymen mög' ihm ſeinen Segen,
Seinen beſten Segen weihn!

Bald lach' ihm ein Sohn entgegen,
Werth ein Maurer einſt zu ſeyn!
Und mit fröhlichem Geſicht
Seh' der Jüngling einſt das Licht!

No. 122.

Stimmt ſanfter an den Rundgeſang,
Der Schweſtern Lob ertönt;
Iſt's nicht das Weib, das uns den Gang
Durch's Lebensthal verſchönt?
Das uns mit Blumen, ſchön und bunt,
Den Pilgerpfad beſtreut?
Auf, preiſet denn aus einem Mund
Des Weibes Treflichkeit.

Chor.

Auf, preiſet denn aus einem Mund
Der Schweſtern Treflichkeit.

Der Mann erwirbt, das Weib erhält,
Vergilt ihm Sorg' und Müh;
Und, wenn die Laſt zu ſchwer ihm fällt,
Das Weib erleichtert ſie.

Wenn er mit ſtrengem Ernſt gebeut,
So herrſcht durch Milde ſie;
Ihr Regiment iſt Freundlichkeit,
Iſt ſanfte Sympathie.

Chor.

Ihr Regiment iſt Freundlichkeit,
Iſt ſanfte Sympathie.

Auf Brüder dann, wir ſind gerecht,
Dem Schönen, Guten hold;
Preis dieſem ſanfteren Geſchlecht,
Mehr werth, als Ruhm und Gold.
Heil dir, der du ſo glücklich biſt,
Daſs dir ein Weib ward, Heil!
Und, wem noch keins geworden iſt,
Dem werd' es bald zu Theil!

Chor.

Wem noch kein Weib geworden iſt,
Dem werd es bald zu Theil!

Wie ſehr erhöht des Lebens Luſt
Ein holdes Weib dem Mann,
Schmiegt an die mütterliche Bruſt
Ein lieber Sohn ſich an;
Verſchönt des Säuglings Unſchuldsblick
Den Bund der Harmonie.
Durch Weiber reift der Menſchheit Glück,
Und Maurer ſind durch ſie.

Chor.

Durch Weiber reift der Menſchheit Glück,
Und Maurer ſind durch ſie.

Nr. 123.

Töne nun im Bruderkreiſe,
Hoher lieblicher Geſang,
Zu der Schweſtern Lob und Preiſe,
Bey der Gläſer Feyerklang.
Unter allen Gottes Gaben,
Sollen ſie den Preis ſtets haben;
Denn die ſchönſte Harmonie
Unſers Lebens ſchaffen ſie.

Freundlich mildern ſie die Mängel
Auf des Erdenlebens Bahn;
Lieb' und Freundſchaft ſind die Engel,
Die in ihrer Mitte nahn.
Immer ſorgſam, immer rege,
Sind ſie unſrer Kindheit Pflege,
Und die Mutterliebe weiht
Uns zuerſt der Menſchlichkeit.

In des Lebens wilden Fluten
Hält uns oben nur ihr Herz;
Und, wenn unſre Herzen bluten,
Lindert ihre Hand den Schmerz.

Wenn sie sanft sich zu uns neigen,
Flieht der Kummer, Sorgen schweigen;
Unser Blut, das brausend kreis't,
Zähmet bald ihr milder Geist.

Was wir Gutes an uns haben,
Werk ist's ihrer Sympathie;
Und des Lebens beste Gaben
Werden Segen erst durch sie.
Selbst im Tode, selbst am Grabe,
Ist ihr Trost uns Gottes Gabe!
Und ihr Blick, der auf uns fällt,
Ist ein Strahl der bessern Welt.

VII. Trauergeſänge.

No. 124.

Stimme dich herab zur Klage,
Tief, zur tiefen Todesklage,
Stimm' dich, mein Geſang, herab!
Ueberall, wo Leben wehet,
Wo ihr Glanz und Freude ſehet —
Ueberall Vergänglichkeit und Grab.

Trotze, ſtolzer Herr der Erde!
Iſt nicht Schwachheit dein Gefährte,
Grab das Ziel von deinem Lauf?
Sterblicher, wohlan, verſchwende
Alle Künſte deiner Hände;
Bau'n ſie mehr als Todten-Mähler auf?

Aus des Schickſals Finſterniſſen,
Von des Zweifels Blitz zerriſſen,
Hängt Unwiſſenheit herab.
Stimme dich zur lauten Klage,
Mein Geſang! zur Todesklage —
Ueberall Vergänglichkeit und Grab.

Aber,

Aber, bey der Grabesſtille,
Geht aus dunkler Wolkenhülle
Nicht der Morgenſtern uns auf?
Ha! des Grabes Nacht verſchwindet;
Welch ein Tag wird uns verkündet!
Ewigkeit vollendet ſeinen Lauf.

Freude, ſpann' die Saiten wieder,
Singe dankbar Jubellieder!
Leben ward der Sterblichkeit;
Er, des Baues groſſer Meiſter,
Schöpfer aller Lebensgeiſter,
Schuf und baute für die Ewigkeit.

Immerhin mag uns bedecken
Todesnacht mit ihren Schrecken,
Maurer, wir erzittern nicht!
Jenſeit tiefer Nächte glänzet
Tag, den keine Nacht begränzet,
Hell' durch ein unſterblich Sonnenlicht.

Da, da reifen unſre Werke
Auch an Schönheit, Weisheit, Stärke,
Herrlich zur Vollkommenheit.
Freudenchöre ſingt, ihr Brüder!
Alles kehrt zum Leben wieder;
Auch wir bau'n für die Ewigkeit.

No. 125.

Stilles Grab, zum ſanften Schlummer
Nahmſt du unſern Bruder auf,
Gabſt ihm Freude nach dem Kummer,
Ruhe nach vollbrachtem Lauf;
Ach! er hat von Jugend an
Viel gelitten, viel gethan.

Chor.

Ja, er hat von Jugend an
Viel gelitten, viel gethan.

Herz voll Tugend, Geiſtesgaben
Und ein hoher biedrer Sinn,
Wurden tief in Nacht begraben,
Und ihr edler Stamm iſt hin;
Aber ihre Früchte ſtehn
Ewig unverwelklich ſchön.

Chor.

Saamen gieng er auszuſä'n,
Seine Frucht wird nie vergehn.

In das ſel'ge Reich der Geiſter
Iſt ſein reiner Geiſt entflohn;
Und empfängt vom ew'gen Meiſter
Seiner Thaten ſchönen Lohn.
Auch für unſre Arbeit fand
Er den Lohn in Gottes Hand.

Chor.

Ja, für unſre Arbeit fand
Er den Lohn in Gottes Hand.

Brüder, ſchlinget eure Kette
Um des Bruders Urne hin!
Hier, an dieſer heil'gen Stätte,
Segnet, ſegnet, ſegnet ihn.
Drücket euch die Hand und ſprecht:
Er war edel und gerecht!

Chor.

Drücket euch die Hand und ſprecht:
Er war edel und gerecht.

Wie-

Wieder haben, wieder ſehen,
Bruder, ſollen wir einſt Dich!
O der Hoffnung! Wiederſehen,
Bruder, werden wir einſt Dich!
Brüder auf, verſcheucht die Klage,
Auf! erheitert Euren Blick!
Denn der letzte unſrer Tage
Bringt des Wiederſehens Glück.

Ja, der letzte unſrer Tage
Bringt des Wiederſehens Glück.

No. 126.

Gehüllt in Trauerſchleyer,
Stehn wir hier, Hand in Hand;
In ernſter, ſtiller Feyer,
Den Blick aufs Grab gewandt.
Die Thräne, tiefem Schmerz geweiht,
Beklagt das Loos der Sterblichkeit.

Senkt eure Augen nieder,
Weint euren Schmerz hinab;
Dann hebt ſie freudig wieder,
Hoch über Tod und Grab.
In Gottes herrlicher Natur,
Iſt Tod ein neues Leben nur.

Der Blume Blätter fallen,
Es ſteht der Wald entſtreift;
Doch neue Düfte wallen,
Und neue Blüthe reift.
Kehrt Laub und Blum' aus Tod und Staub,
Wie blieb' der Menſch des Grabes Raub?

Seht, Sonn' und Sterne drehen
Sich ohne Unterlafs;
Wie kann der Menfch vergehen,
Der ihre Bahnen mafs?
Der kühn den Lauf des Blitzes lenkt,
Und Gott, das Höchfte, Gröfste! denkt?

No. 127.

Ruhet ſanft! vom Kampf des Schickſals müde,
Euch erfreut ein herrlicher Gewinn!
Ruhe wohnt um eure Gruft, und Friede
Strömt auf euren Leichenhügel hin.

Ausgeduldet habt ihr, ausgelitten,
Helden gleich das groſſe Ziel erſtrebt.
Unter Müh und Kampf den Kranz erſtritten,
Der des Siegers Haupt im Glanz umſchwebt.

Wiederſehn — ja Wiederſehn ihr Brüder!
Winkt uns aus des Grabes Dunkelheit;
Horcht! es rauſchen ſchon die Siegeslieder
Uns entgegen aus der Ewigkeit.

No. 128.

Wenn einſt nach manchem frohen Tage
Der Tod uns dieſer Welt entrückt,
Sorgt, daſs den Muth nicht fremde Klage,
Nicht eigne Feigheit nieder drückt:
Weil uns mit himmliſcher Aegide
Bewuſstſeyn guter Thaten deckt,
Und guter Thaten hoher Friede
Die Ahndung nahen Lohnes weckt.

Chor.

Heil dem, dem guter Thaten Friede
Im Tode Lohnes Ahndung weckt.

Kühn wird der Geiſt die Feſſel ſprengen,
Die ſeine Kraft hier eingeklemmt,
Entgegen ſich dem Lichte drängen,
Nicht mehr durch Sinnen-Trug gehemmt;
Und mit genauerm Maaſsſtab meſſen
Der Güter und der Thaten Werth:
Auch dann noch bleibt ihm unvergeſſen,
Was ihn die Weisheit hier gelehrt,

Chor.

Chor.

Uns bleibt auch ſterbend unvergeſſen,
Was uns die Weisheit hier gelehrt.

Durch ſie geſtärkt und frey und bieder,
Dem Strahl getreu, der ihn erhellt,
Legt er dann gern die Arbeit nieder,
An die der Bauherr ihn geſtellt.
Heil der entfeſſelnden Minute!
Wir ſehen furchtlos in die Gruft,
Und üben fort und fort das Gute;
Bis uns vom Werk der Meiſter ruft.

Chor.

Das Wahre ſuchen — bau'n das Gute,
Sey Pflicht uns, bis der Meiſter ruft.

No. 129.

Tröſte uns, o ew'ge Wahrheit:
Was da lebt, kann nicht vergehn.
In des Lichtes ew'ger Klarheit
Werden wir uns wieder ſehn.
Er, den wir im Herzen tragen,
Er iſt ewig, ſo wie wir:
Treuer Freundſchaft fromme Klagen
Tönen ihm vergebens hier.

Seiner Tugend ſchöne Saaten
Reifen nun dem Edlen dort;
Und hienieden lebt in Thaten,
Sein Gedächtniſs fort und fort.
In den Stunden ernſter Weihe
Schwebt uns hier ſein Beyſpiel vor;
Und für ſeine Lieb' und Treue,
Tönt der Brüder Dank empor.

Ihm an Güte gleich zu werden,
Dies ſey unſer ſchönes Ziel!
Ach, es endet ſchnell auf Erden,
Unſers Lebens kurzes Spiel.
Sinkt auch uns die Binde nieder,
In Gefilden ew'ger Ruh;
O dann lächelt er uns wieder
Mit dem Blick der Liebe zu.

No. 130.

No. 130.

Troknet, Brüder! eure Zähren,
Richtet euren Blick
Auf zu den geſtirnten Sphären,
Auf zu unſrer Brüder Glük!

Wendet von dem Trauerklange
Euer zärtlich Ohr,
Brüder! zum Triumpfgeſange,
Der ſie ſchon umſchallt, empor.

Keinen Stürmen Preis gegeben,
Die hienieden drohn,
Iſt ſchon unſrer Brüder Leben,
Eh wir's ahndeten, entflohn.

Alle krumm verſchlungne Wege
Dieſer Welt vorbey,
Führet ſie auf ſicherm Stege,
Gottes Hand mit Vatertreu.

O! nicht nach der Früchte Menge,
Die das Bäumchen trug,
Lohnet er mit Richterſtrenge —
Blumen ſind ihm ſchon genug.

Jede Neigung, jedes Streben
Nach Vollkommenheit,
Reift in jenem beſſern Leben
Schön zur Frucht der Seligkeit.

In der Menſchheit weitem Garten
Pflanzet Gottes Hand;
Aber alle Bäume warten
Einſt doch auf ein beſſer Land.

Manche, die hier lange ſtehen,
Stützt er durch Geduld;
Und beym erſten Frühlingswehen
Winket andern ſeine Huld.

Um die Frühbeglückten weinen
Wir mit trüben Blick —
Trauert nicht, ſie wünſchen keinen
Erdenlenz ſich mehr zurück.

Trauert nicht! auf Blumenwegen
Beſſrer Seligkeit
Eilen ſie uns einſt entgegen,
Wo uns keine Trennung dräut.

No. 131.

Cantate.

Heilige, Gesang des Friedens,
Heil'ge diese Stunde dir!
Und die Hymne sanfter Ruhe,
Töne Ihren Schatten hier.
Ernste, göttliche Betrachtung,
Senke dich zu uns herab!
Mit der Andacht Pilgerschritten
Leite du uns an Ihr Grab.

Ans Grab — wo tief verhüllt in Trauer
Die Freundschaft an der Urne steht,
Woraus ihr der Verwesung kalter Schauer
Zerfallnen Staub ins Antlitz weht,
Der ihr im Ton des Winterlüftgens flüstert:
"Heran! heran!
"Schaut — könnt Ihrs! — herzhaft diese Trümmer an!
"Auch ich war einst als Mensch mit Euch verschwistert,
"Und

"Und bin nun — Staub!
"Des Wurms, den nur vor kurzem noch mein Fuſs
"Zertrat — des ſchwachen Wurmes Raub!
"Der bin ich jetzt! — — Im ſchnellen Todeskuſs
"Empfing ich der Verweſung Gruſs! —
"Verweſung, Menſch! — — Fühlſt Du bey dem Gedanken
"Das Knie Dir zittern? Dein' Gebein Dir wanken? —
"Auch Du! auch Du! — —
Auch ich? auch wir? — — Geheimniſsvoll Geflüſter!
Auch ich? auch wir? Wohin? wozu?
Da fällt er über uns, ſo düſter,
Wie dichter Nebel, hin,
Der Zukunft Schleyer! — — Groſſe Königinn
Der Schöpfung, du verhüllſt
Die Ausſicht jenſeits — füllſt
Uns dieſſeits nur mit Furcht und Zittern! —
Noch ſind wir! Doch wie lange?
Und wann nicht mehr? Das ſind die Zweifel, die ſo bange
Die Bruſt des Männlichſten erſchüttern!
Und predigt nicht dies kommende: Nicht mehr!
Uns alles — Alles um uns her? —

Ein

Ein Schickſal iſt's, das Allem droht,
Was lebt, — und dies Geſchick heiſst Tod!
Wenn er gebeut, ſo bebt der Sterbliche,
Der Schwache, wie der Mächtige,
Der Jüngling, wie der Greis; — ihn ſchützt kein raſcher Muth,
Kein feurig jugendliches Blut;
Seit er geboren ward, rann ſchon
In ſeinen Adern das ereibte Gift,
Und, wie der Wetterſtrahl den jungen Eichbaum trift,
Sinkt er dahin. — —

Drum auf! die Häupter nicht zum Staube nieder!
Erhebt ſie, weiſe Maurer, theure Brüder,
Vom Aſchenkrug hinweg, der noch den Ueberreſt
Des treuen guten Bruders faſst!
Mit Lächeln wandelt' er, als ein zufriedner Gaſt
Von unſerm frohen Freundſchaftsfeſt
Den letzten Pfad zur Heymath hin.
So werd' uns dann Sein Lebewohl Gewinn,
Der ew'gen Weisheit tiefe Lehren
Zu überdenken, zu verehren! —
Nur ſie — nur ſie betrat
Als ſichere Begleiterinn

Mit ihm den letzten dunklen Pfad,
Führt' ihn an ihrer Engelhand hinüber,
Wo ſich ihm jetzt, was ſie gelehrt,
Zum fröhlichſten Gefühl entklärt! —
Wir leben ſterblich, unter Sterblichen
Dereinſt uns zu verewigen.
Des Bruders Glück, des Dankes milde Thräne
Im Auge des Getröſteten,
Heil jedem Tage, der dem Glücklichen
Sie zählt! Heil jedem, dem bey ſolcher Scene
Mit ſeinen Bothſchaften der Gnade
Ein Engel Gottes froh auf ſeinem Pfade
Verweilt,
Und ſeine Wonne mit ihm theilt!

Wohlan! die Ihr den groſſen Zweck des Lebens
Erkennet, edle Maurer, ſtrebt
Ihm nach — damit Ihr nicht vergebens
Den Augenblick von Zeit gelebt,
Der jedem ward! — — Hier an dieſer Bahre
Gelobt einander mit dem wärmſten Druck,
Was jeder tief im Herzen fühlen muſs,
Gelobts Euch, eifersvoll ihr nachzujagen,
Der Weisheit, die ſo mächtig Euch gerührt,

Und die dereinſt auf ihrem Sonnenwagen
Euch in das Reich beglückter Weſen führt!
Gelobt an Eures Bruders Gruft aufs neue
Voll Inbrunſt Euch den alten Bünd der Treue:
Zu werden, was Ihr ſollt, um werth zu ſeyn,
Wie Er, Euch der Unſterblichkeit zu freu'n.

Hinan! wo uns auf goldnem Throne
Den Preis der Zeit die Weisheit aufbewahrt!
Was iſt um ihn die diamantne Krone,
Die oft des Laſters Sclaven Erbtheil ward?
Beglückt! der weislich früh und ſpäte
Den Preis der Zeit ſich zu erleben ſtrebt!
Ihm ſchreibt der Ruhm auf ſeine Grabesſtätte:
Er hat der Welt und ſich gelebt!

Schluſs-

Schlufslied.

No. 132.

Brüder! bringt dem Schöpfer Ehre!
Unfer Tagwerk ift gethan!
O, wer doch vollendet wäre,
Und ein würklich freyer Mann!
Tag und Nacht in Freud' und Schmerzen
Such' ein jeder es von Herzen!
Geb' noch hier darauf fein Wort,
Und geh' dann in Frieden fort!

Gute Nacht, und fröhlich Leben!
Eh' wir auseinander gehn;
Gute Nacht! — und Gott wird geben,
Dafs wir uns hier wieder fehn!
Würde einer hingenommen,
Sollt er hier nicht wieder kommen,
Hätte Gott das fo bedacht,
Auch dem Bruder gute Nacht!

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter

nach dem Alphabet.

No. 52. Ach, wie flieht das Leben . . Pag. 96
— 83. Alle Freuden dieſes Lebens . . — 154
— 40. Auf Brüder! freye Maurer ſinget — 71
— 45. Auf, die im Kreis erwählter Freunde — 82

— 117. Bald ſinkt nun der Mitternacht . — 218
— 28. Beglückt, wem Gottes ſchöne Welt — 50
— 104. Bekränzt der Freude Hochaltar . — 190
— 121. Bey der hellſten Mittagsſonne . . — 227
— 19. Brüder, im Genuſs der Stunden . — 32
— 132. Brüder, bringt dem Schöpfer Ehre — 256
— 115. Brüder, hört das Flehn der Armen — 213
— 61. Beſtätigt ihn, nach alter biedrer Weiſe . . . . . — 113

— 49. Da heiſst die Welt ein Jammerthal — 90
— 7. Dankt dem Herrn! die Abendſonne — 15
— 8. Dankt dem Herrn! mit frohen Gaben — 16

No. 9. Dank, dem Vater Dank! . . . Pag. 18
— 103. Das alte Jahr neigt sich . . . . — 188
— 101. Des Jahres letzte Stunde . . . — 184
— 76. Des Lebens Tag ist schwer und schwühl . . . . . — 142
— 78. Des Pilgers Pfad, ihr Brüder . . — 144
— 70. Des Chaos Finsterniss entwich . — 132
— 105. Des Jahres erster Morgen . . . — 193
— 85. Denk an den Tod, bey frohen Tagen — 159
— 14. Dem Fürsten Heil, in dessen Staat — 26
— 1. Der du mit Weisheit, Stärk, und Pracht . . . . . — 5
— 25. Den Weg des Lichts getrost zu wandeln . . . . . — 44
— 93. Der Wahrheit Keim verbreiten . — 173
— 110. Die ihr brüderliche Thränen . . — 203
— 66. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr — 123
— 20. Die ihr mit Stärk' und Licht vertraut . . . . . — 34
— 119. Die ihr selten unsre Gäste . . . — 223
— 106. Die Zeit flieht rasch dahin . . . — 195
— 111. Die Zeit entflieht mit raschem Flügel — 205
— 99. Dich begrüssen unsre Lieder . . — 180
— 98. Dreymal gegrüsst, du Glied der Bruderkette . . . . . — 179

— 112. Edle Maurer, schmeckt das Glück — 207
— 91. Edler, tritt in unsre Mitte . . . — 170
— 39. Eintracht, die die ebnen Pfade . — 68
— 26. Eins nur Brüder, Seelengrösse . . — 46
— 27. Ein freyes ruhiges Gewissen . . — 48
— 37. Ein Herz, das rein von Lastern ist — 64

F. J. M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München

No. 87. Er kömmt, umkränzt mit Freuden Pag. 163
— 22. Erſchall' in jubelvollen Liedern . — 39
— 97. Es lebe der Bruder im Kreiſe . . — 178
— 35. Es lebe, wer der Menſchheit Pflicht — 61

— 41. Frey iſt nicht, wer unter Sclaven — 73
— 50. Freude, Göttinn edler Herzen . . — 92
— 44. Freude, ſchöner Götterfunken . — 78
— 95. Freut euch, lieben Brüder . . . — 175
— 63. Freundſchaft und Liebe . . . . — 116
— 94. Für Weisheit, Stärke, Schönheit — 174

— 57. Genieſst der Freude dieſes Lebens — 105
— 43. Genug der Sorgen, länger nicht . — 76
— 5. Geſund und frohes Muthes . . . — 12
— 126. Gehüllt in Trauerſchleyer . . . — 241
— 89. Geiſt des Bundes, der aus . . . — 167
— 53. Geſang verſchönt das Leben . . — 98
— 116. Göttinn, der die Wonnezähre . — 215
— 34. Groſs nenn' ich den, des Ohr . — 60
— 3. Groſſer Meiſter und Erhalter . . — 8
— 77. Gütig hüllt in Finſterniſſen . . . — 143

— 131. Heilige, Geſang des Friedens . . — 251
— 96. Heil dem Manne, der im Kreiſe . — 176
— 15. Heil, im freyen Albion . . . . — 27.
— 68. Herzenswonne, Götterfunken . . — 128
— 2. Herr! erfülle uns mit Weisheit . — 7
— 13. Herbey, zum Rundgeſang, herbey — 24
— 23. Hieher, wer edel denkt und frey . — 41
— 24. Hinweg, wer von Gewalt und Raube — 43
— 69. Hier, wo zum ſchönſten Bunde . — 130

No. 72. Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier Pag. 136
— 42. Höret die Vernunft, sie lehret . . — 74

— 59. Im Hut der Freyheit stimmet an . — 109

— 82. Klaget nicht, wenn eurem guten . — 152

— 32. Lasst uns die Güter nicht vermissen — 57
— 4. Lasst laut des Meisters Lob erschallen — 10
— 84. Leben ist des Himmels schönste Gabe — 156
— 12. Lichtquell, der vom Throne Gottes — 23
— 6. Lobt den Herrn, des heilig Werde — 14

— 107. Maurer, ächter Weisheit Kinder . — 197
— 118. Mitleid, das mit Zauberzügen . . — 221

— 56. Nicht allein für wenig Stunden . — 104
— 71. Nicht blofs für diese Unterwelt . — 134
— 29. Nichtig sind der Erden Güter . . — 52
— 58. Nur im Herzen, wo die Wahrheit . — 107
— 55. Nur einmal blüht der May . . . — 103

— 33. O du, durch die wir auf der Bahn des — 59
— 80. O ihr Brüder, nicht nur für die Freuden . . . . . — 147
— 88. Opfert Dank, verbundne Brüder . — 165

— 51. Rosen auf den Weg gestreut, . . — 94
— 127. Ruhet sanft, vom Kampf des Schikfals — 243

— 67. Scheucht den Gram aus eurer Brust — 126
— 36. Schön ist mit seinen vollen Garben — 63

No.114. Selig, wer die Wonne ſchmeckt . Pag. 211
— 38. Selig, wer nicht aus den Schranken — 66
— 108. Selig, wem die Menſchlichkeit . — 199
— 54. Seht, wie die Tage ſich ſonnig . — 100
— 86. Seht, mit Blumen rings umwunden — 161
— 113. Seyd ohne Gold und Nachruhm reich — 209
— 11. Sey mir gegrüſst zu meines Gottes Ehre . . . . . — 21
— 92. Sey uns willkommen, in des Friedens — 172
— 17. Seyd gegrüſst in unſern Hallen . . — 30
— 102. Sie rollen ſchnell, des Menſchen Jahre . . . . . — 187
— 120. Stark Natur, ſind deine Triebe . — 225
— 125. Stilles Grab, zum ſanften Schlummer — 238
— 62. Stimmt an den frohen Rundgeſang — 114
— 122. Stimmt ſanfter an den Rundgeſang . — 230
— 124. Stimme dich herab zur Klage . . — 235
— 10. Suchen will ich dich, Natur . . — 19

— 73. Theure Hofnung! Mutter ſchönſter — 137
— 123. Töne nun im Bruderkreiſe . . . — 233
— 60. Treu iſt unſre Freundſchaft, bieder — 111
— 16. Trinkt, trinkt, trinkt, Brüder trinkt — 28
— 129. Tröſte uns, o ew'ge Wahrheit . . — 246
— 130. Trocknet Brüder, eure Zähren . . — 248

— 21. Uebt immer Treu und Redlichkeit . — 37
— 90. Unſrer Baukunſt erſte Lehren . . — 169

— 47. Vergnügt zu ſeyn, iſt wohl erlaubt — 85
— 46. Vom Olimp ward uns die Freude . — 84

No. 81. Warum ſind der Thränen . . . Pag. 149
— 79. Wenn ich einſt das Ziel errungen . — 146
— 65. Wenn ein düſtrer ſchwarzer Wolken-
ſchleier . . . . . — 121
— 128. Wenn einſt nach manchem frohen
Tage . . . . . — 244
— 48. Wer nie im Freundekreis ſich freu'n — 87
— 75. Wer wollte ſich mit Grillen plagen — 141
— 74. Wie ſelig lebt, wer Ruh und Frieden — 139
— 18. Willkommen hier in unſerm Kreiſe — 31
— 31. Wir reichen Brüder, uns die Hand — 55
— 30. Wo ſeyd ihr hin, beglückte Zeiten — 54
— 109. Wie ſchön iſt es, der Menſchheit
Pflichten . . . . . — 201

— 100. Zeiten ſchwinden, Jahre kreiſen . — 181
— 64. Zwey Mädchen ſandte Gott herab — 118.

Regiſter

Regiſter
nach den Materien.

I. Hymnen
an Gott. No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
an die Natur. No. 10.
an die Sonne. No. 11.
an die Shönheit. No. 12.

II. Geſundheiten
der Obrigkeit. No. 13.
des Fürſten (für auswärtige Logen) No. 14.
der groſſen Loge. No. 15.
des Meiſters. No. 16.
der Beſuchenden. No. 17. 18.

III. Aufmunterungen
zur Tugend überhaupt. No. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38.
zur Eintracht. No. 39.
zur Freyheit. No. 40. 41.
zur Vernunft. No. 42.
zur Freude. No. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57.
zur Freundſchaft. No. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71.
zur Wahrheit. No. 72.
zur Hofnung. No. 73.
zur Zufriedenheit. No. 74. 75. 76. 77. 78.
zur Ruhe im Leiden. No. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85.

IV. Feyer-

IV. Feyerlieder.

Joh. Feſt. No. 86. 87. 88. 89.
Aufnahme. No. 90. 91. 92. 93. 94. 95.
Geburtstag. No. 96.
Verlobung. No. 97.
Geneſung. No. 98.
Frieden. No. 99.
Beym Schluſſe des Jahres. No. 100. 101. 102. 103.
Beym neuen Jahre. No. 104. 105.

V. Armenlieder.

No. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118.

VI. Schweſter-Lieder.

No. 119. 120. 121. 122. 123.

VII. Trauergeſänge.

No. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131.

Schlußlied. No. 132.

FB. 39700
40